

Nathanstraße Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Spezialdruck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr o. m.

Druckarbeiten werden nicht zurückgegeben, namentlich Einreichungen nicht berücksichtigt.

Erklärungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der d. h. g. festgestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Telegraphische-Rente 50.00

Deutsche Wacht.

Nathanstraße Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährlich . . . K 3.00
Halbjährlich . . . K 5.40
Jahresbetrag . . . K 10.00

Für 1111 mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährlich . . . K 3.—
Halbjährlich . . . K 5.—
Jahresbetrag . . . K 10.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verlebensgebühren.

Eingelagerte Abonnements bitten wir zur Abholung.

Ar. 12

Stutt. / Sonntag, 9. Februar 1908.

33. Jahrgang.

Kritische Erscheinungen.

Wien, 8. Februar.

(Der Streit um das Arbeitsministerium. — Unstimmigkeiten im Schoße der deutschfreiheitlichen Parteien. — Partei und Regierung.)

Der Streit um die Errichtung des Arbeitsministeriums scheint vorläufig beendet oder wenigstens zum Stillstande gekommen zu sein. In den beiden letzten Ministerkonferenzen wurde auch der Wirkungsbereich des neuen Arbeitsministeriums im Großen und Ganzen abgesteckt, das außer den Bergbauangelegenheiten den Gewerbebeförderungsdienst und einen großen Teil des staatlichen Bauwesens umfassen soll. Ob ihm auch das gewerbliche Schulwesen zugeteilt werden wird, das dürfte wohl erst in einem späteren Zeitpunkte entschieden werden. Was nun die Modalitäten der Errichtung des neuen Ministeriums anlangt, so steht die Mitwirkung des Parlaments insofern bereits außer aller Frage, als die Errichtung selbst durch das Parlament beschlossen werden wird, welchem Vorgang auch die Christlichsozialen beistimmen. Strittig ist jedoch noch die Frage, ob auch die Zuteilung der einzelnen Agenden an das neue Ministerium im Wege von Beschlüssen des Parlaments erfolgen oder ob diesbezüglich der Verordnungsweg gewählt werden soll. Diese Frage scheint jedoch insofern nicht dringend zu sein, als das Ministerium ohnehin erst aktiviert werden kann, wenn das Parlament den betreffenden prinzipiellen Beschluß gefaßt haben wird, was frühestens anfangs April der Fall sein wird. Vorläufig werden die

Verhandlungen über die Ausgestaltung des neuen Ministeriums zwischen der Regierung und den einzelnen Parteien fortgeführt, wobei sich auch zwischen der Regierung und dem Neunerausschuß der deutschfreiheitlichen Parteien einige Differenzen ergeben haben, die zurzeit noch nicht beseitigt sind.

Dieser Umstand gab im Vereine mit der Nachricht, daß unter den deutschfreiheitlichen Parteien eine Mißstimmung gegen den Eisenbahnminister v. Derschatta bestehe, den Anlaß zu dem Austausch von Krisengerüchten, deren Ernst jedoch gerade in den Kreisen des Neunerausschusses bestritten wird. Wie es scheint, hat man es nicht so sehr mit konkreten Beschwerden als vielmehr mit einer allgemeinen Verstimmung zu tun, die in der Hauptsache auf die durch die böhmischen Landtagswahlen bedingte Verschärfung der tschechischen Agitation zurückzuführen ist. Man bemängelt es, daß die deutschen Minister im Kabinett in nationaler Beziehung nicht jene hervorstechende Rolle spielen, wie man sie sich in den deutschen Parteien vorgestellt hat. Diese Empfindung ist nun zweifellos richtig; allein man sollte in dieser Beziehung nicht vergessen, daß das gegenwärtige Kabinett ein Koalitionskabinett ist, in dem neben deutschen Ministern auch tschechische sitzen, und zwar ohne daß vor der Bildung dieser Kombination zwischen den Deutschen und den Tschechen es zu einer Verständigung in nationaler Beziehung gekommen wäre. Dieser Umstand behindert an sich schon die deutschen Minister, in nationaler Beziehung stärker hervorzutreten als die tschechischen. Ob sie in ihrer Amtswirksamkeit alles getan haben

und alles tun, um den tschechischen Ministern dieselbe Zurückhaltung aufzuerlegen, darüber zu urteilen sind allerdings in erster Linie die parlamentarischen Parteien berufen, aus deren Mitte die deutschen Minister hervorgegangen sind. Im übrigen aber werden sie, wenn sie im allgemeinen die Tätigkeit der deutschen Parteiminister in nationaler Beziehung für unzureichend finden, sich in konsequenter Weise die Frage vorlegen müssen, ob ihre weitere Vertretung im Kabinette überhaupt noch einen Zweck hat. Halten sie es für unmöglich, daß deutsche Minister neben tschechischen in der Lage sind, die nationalen Erwartungen zu erfüllen, die man auf sie setzt, dann gibt es nur zweierlei: entweder die deutschen Minister zurückzuziehen oder aber die tschechischen hinauszudrängen und eine parlamentarische Mehrheit ohne die Tschechen zu bilden. Ob das möglich ist und ob andererseits ein Ausscheiden der deutschen Minister den deutschen Interessen entspricht, das allerdings ist eine Frage, mit der sich zu befassen auch die deutsche Wählerschaft Veranlassung hat. D. K.

Die „deutschen“ Sozialdemokraten.

Vor einigen Tagen haben in Prag die deutschsprechenden Sozialdemokraten einen Parteitag abgehalten, der sich mit der Frage der Landtagswahlreform und des nationalen Ausgleichs in Böhmen beschäftigte und Beschlüsse faßte, die geradezu Muster-

Röntgenaugen.

Von Theodor von Binder.

An einem wundervollen Augustabend, als die Sonne schon längst zur Ruhe gegangen, die Sterne am Himmel funkelten und die Zikaden ihr eintöniges und doch so gerne gehörtes Zirpen ringsum ertönen ließen, lag ich am Saume eines uralten Eichenwaldes und grübelte über Dinge nach, über die der Mensch nicht grübeln soll.

Es gibt auf dieser Erde so unendlich viel Schönes und Herrliches, das wir armen Erdenwürmer nur ahnen und nicht sehen können, die Perlen im Grunde des Meeres, die Edelsteine und Metalle im Geklüfte der Gebirge, die Blumen, die in fernen Weltteilen blühen, die schönen Tiere, die unter den Tropen haufen, all die Gestirne, die sich im unermesslichen Weltall drehen, die erhabenen Gedanken, die in den Häuptern, und die edlen Gefühle, die in den Herzen guter Menschen leben, all das, all das bleibt dem blöden Blick des erdgeborenen Wurmes, der wähnt, ein Ebenbild Gottes zu sein, so gut wie auf ewig verschlossen und nur die allernächste Umgebung vermag unser noch schwächeres Gehirn zu fassen. O Schöpfer des Weltalls! Warum hast du den Menschen nicht Augen gegeben, die alles sehen und durchdringen können, wenn es auch noch so ferne sieht? Du hast die Erde so schön, und dein Meisterstück, den Menschen, so kurzichtig gemacht, seinen Gesichtskreis so beschränkt, daß er all die Schönheit, die du geschaffen, kaum ahnen kann. Warum, warum hast du das getan? Ich

verbürste vor dem Urquell alles Schönen. Ach, laß' mich nur einen einzigen Becher voll daraus schöpfen, um meine brennende Seele zu laben.

So phantasierte ich unter den alten Eichen und jermarterte mein Herz in ungefüllter, hoffnungsloser Sehnsucht.

Da ertönte plötzlich dicht hinter mir ein langgebehnter Pfiff, wie wenn die Windesbraut zur Weihnachtszeit um die Ecke pfeift, und hervor hinter einem mächtigen vermorschten Stamme trat ein alter Jäger im graugrünen Gewande, mit der Adlerfeder auf dem Hute, die Büchse über die Schulter gehängt und den Hirschfänger an der Hüfte. Die Huitkrämpfe verdeckte trotz der eingetretenen Dunkelheit sein Gesicht, so daß ich nur den langen grauen Spitzbart erblicken konnte und nur manchmal sah ich seine Augen aufblitzen wie elektrische Funken. Eine bestrebende, unheimliche Gestalt. Ich dachte unwillkürlich an Samiel und den wilden Jäger.

Der Graugrüne trat dicht an mich heran und ich fühlte, wie sich seine sprühenden Augen förmlich in mein Inneres bohrten.

„Wach' auf, Träumer“, sprach er in gleichgültigem, fast wegwerfendem Tone, „du bist offenbar ein Schönheitsnarr, der sich an der Schönheit heraussuchen möchte wie der Süßling an einem vollen Faße Brantwein, das ihm ein Reicher schenkt. Komm' mit, du sollst Schönheit in vollen Zügen genießen, dein Auge soll durchdringender werden als die vielbelobten Röntgenstrahlen, du sollst alles sehen, alles ergründen können, als wärst du ein Uebermensch. Ich handle meine Röntgen-Augen gegen deine Maulwurfsaugen ein, die

sich schließen müssen, wenn sie der leiseste Sonnenstrahl berührt. Gilt der Tausch? Topp! Schlag' ein? Und nun komm' mit“.

Ich gehorchte ohne zu wollen, eine unsichtbare Macht trieb mich hinter dem Unheimlichen her und mir war als schritte ich nicht auf eigenen Füßen dahin, sondern als flöge ich nach einem ungeahnten Anziehungspunkt, wie der Eisensplitter nach dem Magnet.

An einer kleinen, halb mit Laub bedeckten Quelle machte der Rätselfaste halt.

„Da, schöpfe mit der hohlen Linken von diesem Wasser und benehe deine Augen damit, die Nacht wird dir zum Tag, das Verborgenste zum Sichtbaren, das Ungewisseste zur Gewißheit, du willst die Schönheit der Natur erschauen, nun so erkenne sie!“

Zagend, aber wie unter eisernem Zwange griff meine linke Hand in die klare Quelle und im Zwiespalt zwischen hoffender Erwartung und bebender Angst netzte ich mit den geschöpften Tropfen meine Augen, vor denen es von Millionen Feuerfunken flimmerte.

Ein mißtöniges Lachen tönte an mein Ohr, die Erde schien unter mir zu schwanken, wieder hörte ich den langgezogenen Pfiff durch mein Ohr gellen. Ich sprang aus der knieenden Stellung in die Höhe, der Unheimliche war verschwunden, aber vor mir lag alles wie in Feuer und Flammen gehüllt und ich schlug besinnungslos zu Boden.

Als ich wieder erwachte und die Augen aufschlug, war alles Licht und Glanz und Pracht um mich. Die Blätter der Bäume und Sträucher erschienen durchsichtig wie grüner Kristall, in dem Innern der dicksten

stücke politischen Bauernfängertums genannt werden müssen. Die Versammlung verlangte die Beseitigung aller Wahlrechtsprivilegien, die nationale Kreiseinteilung getrennten deutschen und tschechischen Beamtenstatus und innere deutsche Amtssprache für Deutschböhmen und innere tschechische Amtssprache für Tschechischböhmen. — Das alles entspricht scheinbar den bekannten deutschen Forderungen und ein Wiener Börsenblatt, das der Sozialdemokratie bereits wiederholt sehr wesentliche Dienste geleistet hat, beeilte sich auch, zu versichern, daß den Deutschen in Böhmen mit diesen „wichtigen“ Beschlüssen großes Heil widerfahren sei, da sie nun sowohl bei der Landtagswahlreform als auch bei der Sicherung des deutschen Besitzstandes die Sozialdemokraten nicht mehr gegen sich haben. Daß da nicht bona fide den Sozialdemokraten ein deutscher nationaler Vorberufung gewunden wird, geht schon daraus hervor, daß der Beschluß des sozialdemokratischen Parteitag nur insofern einen sprachlichen Schutz der nationalen Minoritäten verlangt, als es sich um Ämter handle, denen große nationale Minoritäten unterstellt seien, während in dem Wortlaut der Beschlüsse nicht von großen nationalen Minoritäten, sondern von solchen schlechtweg die Rede ist. Im Uebrigen ist aber der letzte Punkt der sozialdemokratischen Beschlüsse wohl zu beachten. Es heißt dort nämlich:

„Diese Leitfrage wird die sozialdemokratische Arbeiterpartei Deutschböhmens — ohne hiedurch den Beschlüssen des internationalen Parteitages vorzugreifen, der sich mit der Frage des nationalen Ausgleiches beschäftigen wird — gegenüber den bürgerlichen Parteien beider Nationalitäten in Böhmen in deren Kämpfen um die nationale Herrschaft mit allem Nachdruck vertreten“

Was heißt das? Doch nur, daß die „deutschen“ Sozialdemokraten in Böhmen diese Leitfrage gegenüber den bürgerlichen Parteien vertreten wollen, nicht aber gegenüber den tschechischen Sozialdemokraten, denen sie sich auf dem allgemeinen sozialdemokratischen Parteitag, wie immer, löblich unterwerfen werden. Die tschechischen Sozialdemokraten aber übertrumpfen, womöglich in Deutschböhme noch die tschechischbürgerlichen Parteien. Der auf dem Prager „deutschen“ sozialdemokratischen Parteitage in Szene gesetzte Schwindel hat also lediglich den Zweck, die deutschen bürgerlichen Parteien in Böhmen unter dem Versprechen sozialdemokratischer Unterstützung in nationalen Fragen auf das Glatteis des allgemeinen gleichen Landtagswahlrechtes zu führen. Man wird denen, die nicht alle werden, vielleicht auch noch das Vergnügen bereiten, von einer nationalen Spaltung der Sozialdemokratie in Böhmen phantastieren zu können, um dann, wenn die Wahlreform im Sinne der deutschen und tschechischen Sozialdemokraten gemacht ist, sie gründlich auszulachen und sich auf dem nächsten allgemeinen sozialdemokratischen Parteitage in der deutsch-tschechischen Ausgleichsfrage wacker niederstimmen zu lassen.

Politische Rundschau.

Die Deutschnationalen im Heeresaussschusse.

Die Stellung der Deutschnationalen zu der Frage der Erhöhung der Offiziersgehälter hat Del. Dr. Hofmann von Wellenhof im Heeresaussschusse der österreichischen Delegation klargestellt. Er anerkannte die Berechtigung einer Erhöhung der Offiziersgehälter namentlich in der Rangstufe des Oberleutnants, erklärte aber, daß ebenso unerlässlich eine Aufbesserung der Mannschaftslöhne sei. Da diese Frage insofern der Haltung der ungarischen Delegation und des Bedenkens der Rechten des Herrenhauses, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten zu einer politischen Angelegenheit geworden ist, so brachte Del. Hofmann v. Wellenhof auch seine Bedenken gegen den mit dem Antrage des Grafen Latour eingeschlagenen taktischen Weg zum Ausdruck. Aber er erklärte auch offen und loyal, daß er diese Bedenken zurückstelle, weil gegenüber der Haltung der ungarischen Delegation und angesichts der Drohungen, die von jenseits der Leitha herüberzuschallen, die möglichste Einigkeit der österreichischen Delegation geboten sei. Dr. v. Hofmann betonte weiter die Notwendigkeit, alles aufzubieten, um auch nur vereinzelte Fälle von Soldatenmißhandlungen hintanzuhalten, namentlich sei das Quälen und Peinigen wehrloser Untergebener als Ehrlosigkeit zu brandmarken. Aber auch das Ehrgefühl der Offiziere und Unteroffiziere sei besser zu schonen, als dies mitunter seitens einzelner Vorgesetzter geschieht; ferner trat der deutschnationalen Redner für die zweijährige Dienstzeit ein, die volkswirtschaftlich notwendig und militärisch spruchreif sei. Diese Reform könne nicht ins Unbestimmte verschleppt werden. Auch eine Reform des Einjährig-Wehrpflichtigen-Rechtes sei unbedingt notwendig. Schon jetzt könne die Regierung im Verwaltungswege die vierklassigen Handelsschulen den achtklassigen Mittelschulen gleichstellen. Er beantragt eine diesbezügliche Entschliebung. Dr. von Hofmann urgierte ferner die Reform des Militärstrafprozesses, wobei er sich gegen den Abg. Klossac wendete, der durch neue sprachliche Forderungen die endliche Erledigung der Sache verzögern wolle. Auch ein neues ehrenrätliches Verfahren für Offiziere und Militärbeamte sei notwendig. Unaufschiebbar sei auch die Entschädigung für die notleidenden Familien von eingezogenen Reservisten und Landwehrmännern. Redner befürwortet die Wünsche der Militärbeamten und Militärkapellmeister, wobei er eine Einschränkung der Nebenbeschäftigung der Militärkapellen verlangte. Einer Verbesserung der materiellen Lage seien auch die altgedienten pensionierten Unteroffiziere sowie die Witwen und Waisen alten Stils dringend bedürftig. Hinsichtlich der Heereslieferungen verwies Del. von Hofmann auf die Wünsche und Beschwerden des Reichshandwerkerrates.

Sittlichkeit grinst aus den Aeußerungen der Wohlthäter der Menschheit hervor — die maßlose Ehrsucht und das gemeine Strebertum aus dem sogenannten Pflichteifer der Hohen und Mächtigen — aus der Demut und Gottesfurcht der Pfaffen blinzelte hämisch die Heuchelei hervor — die Freundesbrust war halb erfüllt mit dürrem Egoismus und selbst die als göttlich gepriesene Liebe sah ich aus der Fauche der Sinnenlust und Geilheit emporblühen

Wie rasend eilte ich von Ort zu Ort, über Berge und Meere, ohne Ruh', ohne Rast. Ich rief nach dem unbekanntlichen Graugrünen, ich schrie um Mitternacht „Samiel, Samiel! Gib mir meine Augen wieder!“ Umsonst, er hörte, er kam nicht, ich stürzte weiter durch die Welt! Wenn ich mir die Augen verband, um nicht zu sehen, durchbohrten die Flammenblicke die stärkste Binde und ließen mich wieder Häßliches erschauen und selbst als ich mir die spitze Klinge eines Messers in den Augapfel stoßen wollte, um lieber in die Nacht der Blindheit zu versinken, als von einem unerträglichen Lichte langsam geblendet zu werden, brach die Stahlspitze an dem Zuber ab und ich mußte schauen, schauen bis der Wahnsinn an mein Gehirn herangekrochen kam.

Nach Jahr und Tag stand ich, als die Nacht angebrochen war, verzweifelt vor einem Irrenhause und schon griff meine zitternde Hand nach dem Glockenzuge, um als der Glendesten einer Aufnahme zu ersuchen, da sprang die Pforte von selbst auf und der fürchterliche Unbekannte trat mir im grauen Gewande des Pförtners entgegen. Er ließ wie einst sein gelendes Lachen erschallen und grinst mich triumphierend an.

„Du willst ins Irrenhaus, Wahnsinniger!“ höhnte

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag vormittags 10 Uhr wird in der hiesigen Christuskirche Pfarrer Dr. Hegemann aus Laibach und zwar über „geistige und körperliche Gesundheit“ predigen. — Die Zusammenkunft der Tafelrunde Scharfenu im Hotel Erzherzog Johann wird auf nächsten Montag verschoben. — Am Donnerstag nachm. 3 Uhr findet im evang. Gemeindefaale die Jahresversammlung des Evangelischen Frauenvereines statt.

Pfarrer Dr. Hegemann in Gisi. Heute, Sonntag wird in der evangelischen Christuskirche auf der Insel Pfarrer Dr. Hegemann aus Laibach predigen. Pfarrer Dr. Hegemann, ein gefeierter Kanzelredner, ist bekanntermaßen ein Bannerträger der „Neu-Sedanken-Bewegung“ in Oesterreich. Seine Predigten sind darum auch Geist von dem Geiste jener Bewegung, die gleichmäßig das Herz und die Sinne beschäftigt, die aber zugleich auch den Willen zu einem frohgemuten Lebensstreiter im uns keimen läßt. In allen geistig regsamem Kreise, in denen das Innenleben gepflegt wird, bringt man der Predigt Pfarrer Dr. Hegemanns als einem willkommenen Ereignis in dem Geistesleben unserer Stadt, das größte Interesse entgegen.

Theaternachricht. Am Sonntag gelangt um 6 Uhr abends die Operettenneuheit „Hugdietrichs Brautsahrt“ von Oskar Strauß (Komponist von „Ein Walzertraum“) zur Erstaufführung. Das Werk hatte am Carltheater in Wien, wo es über 100 Aufführungen erlebte, einen durchschlagenden Erfolg und wurde auch in Laibach wiederholt vor ausverkauften Häusern mit größtem Erfolg gegeben. In den Hauptrollen sind die Damen Kurt, Seldern, Esquero und Albin und die Herren Walter, Herrmann und Steiner beschäftigt. Am Dienstag, 1/28 Uhr abends, geht Philippis neuestes Schauspiel „Die Ernte“ zum erstenmal in Szene. Das Stück hatte am deutschen Volkstheater in Wien einen starken und unbeherrschten Erfolg, den das Publikum durch lebhaften Applaus und viele Hervorrufe des Autors und der Darsteller bekräftigte. In Vorbereitung befindet sich die Operette „Ein tolles Mädel“ und die Komödie „Zwischen Ja und Nein.“

Sektion Gisi des deutschen und österreichischen Alpenvereines Montag den 3. d. M. fand im Deutschen Hause die Jahreshauptversammlung statt, die einen äußerst günstigen Besuch auswies. Nach der durch den Obmann Herrn Oth. Dr. Schaefflein erfolgten Begrüßung der Erschienenen erstattete der Schriftführer Herr Dr. Ekoberne den Bericht, aus welchem wir folgendes entnehmen: Das verflossene Jahr begann für die Sektion wenig erfreulich, denn durch die im Frühjahr durch einen Lawinen-

der Schreckliche. „Ja, dort gehört ihr alle hin, die, mit den ihnen ohnedies überreich gespendeten Gaben der Schöpfung unzufrieden, noch mehr, nach Unerreichlichem streben und mehr begehren, als sie fassen können. Blüht du, so tritt ein.“

In wildem Schmerze warf ich mich vor ihm nieder und umklammerte seine Knie: „O gib mir meine Augen, meine alten, menschlich blinden Augen wieder oder töte mich. Sei barmherzig, Dämon, hilf, mir oder vernichte mich!“

„Wohlan, so sei's genug der Strafe für deine Vermessenheit kleiner Erdenwurm. Geh' in dich und begehre nimmer wieder in das Getriebe der Allmacht schauen zu wollen!“

Wie im Walde vor einem Jahre ertönte ein lang gezogener, durch Mark und Bein gellender Pfiff, ich fühlte einen stechenden Schmerz durch Augen und Gehirn jagen und mein Bewußtsein verlor sich in einer langen tiefen Ohnmacht.

Nach schwerer monatelanger Krankheit trat ich als gesunder, den Freuden des Daseins wiedergegebener Mensch ins Leben. Der entsetzliche Wahn von den Augen mit den alles durchdringenden Röntgenstrahlen ist gewichen, ich sehe die Blumen wieder als Blumen, die Menschen als Menschen, ich genieße das Schöne, ich entzücke mich an Wein, Weiß und Gesang, und so soll es bleiben mein Leben lang!

Stämme konnte ich die Bewegungen des Saftes in den Adern sehen, die Blumen schienen aus schillernden Edelsteinen gemacht und wenn ich den Blick zur Sonne erhob, so sah ich bis mitten hinein in den glühenden, flammenden Ball. Ich jubelte laut auf, das Wunder war geschehen, ich durfte all die Herrlichkeiten der Schöpfung erschauen, verstehen und genießen. Nun hinaus in die Welt zur Freude, zum Glück, zum Genuß, bis der Becher übersäumt!

O Tor, der ich gewesen. Ein ganzes Jahr eilte ich auf der weiten Erde umher, um Schönheit zu suchen und Häßliches zu finden. Es ist unmöglich, alles zu beschreiben, was meine unglückseligen Geisteraugen empfanden. Wenn mich dürstete und ich einige Tropfen Wasser aus dem klarsten Born schöpfen wollte, sah ich brin scheußliche, mikroskopische Ungeheuer haufenweise miteinander um die Existenz kämpfen und sich gegenseitig verschlingen, wenn ich eine süße Frucht vom Baume nahm, um mich an ihrem Saft zu erquicken, erblickte ich den Keim der Verwesung in ihrem Mittelpunkt, und wenn ich einen Bissen Fleisch zum Munde führen wollte, erregten tausende von Bazillen meinen Ekel.

Und erst die Menschen! In der Brust der äußerlich prangenden Jungfrau sah ich die heimlichen, entsetzlichen Anfänge der Tuberkeln — in den Muskeln der stärksten Männer Gift und Lustseuche wühlen — in den zartesten Knaben und Mädchen Grausamkeit und Genußsucht aufkeimen — im Herzen so mancher großer Patrioten lauerte der Verrat an ihrem Volke — die

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifli.

Br. 6

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1908

Jagodja.

Von Alfred Junke.*

Stambrod i e: boten.

„Bana Nzuri“ nannten ihn die Askari und ihre Weiber, wenn sie von ihm sprachen, „den göttigen Herrn“, und sie rühmten, daß seine Gerechtigkeit unwandelbar sei wie die Sterne am Himmel und sein Herz lauter wie Gold. Aber warum war der Bana Nzuri der Feind ihres Volkes? Warum reckte er die Hand aus nach ihren Bergen und Wäldern und Feldern, auf denen ihre eigene Sippe, deren Blut in ihren Adern floß, seit vielen Jahrzehnten als stolzes Herrschergeschlecht saß? Warum sollte Simba nicht mehr der Herr im Lande sein, vor dem alles zitterte? Sollte er vielleicht sich vor diesem weißen Manne beugen und ein armseliges Stück seiner vorigen Macht aus des weißen Mannes Händen nehmen, wie die Werkleute die Silberstücke in die offene Hand gezählt bekamen? Nein! Sie kannte Simba, sie wußte, daß er nie seinen Frieden mit dem Weißen machen würde, und sie? Was war sie? War sie nicht Simbas Blut? Warum war sie die Suria des Weißen geworden? Warum teilte sie sein Lager? Doch nur, weil Simba es wollte, nachdem Mtaki den listigen Plan geschmiedet. Und wenn der weiße Mann ihrer überdrüssig würde? Konnte sie wieder an das Feuer ihrer Leute zurückkehren, wenn sie jetzt zögerte? Man würde sie mit Steinen verschleudern, weil sie ihr Volk verraten.

Doktor Keunert trat aus der Tür. Da ging sie auf ihn zu: „Schikamo, Bana, ich umfasse deine Knie, Herr“.

„Marhaba, Jagodja, was willst du?“

„Sage Mtaki, daß er mir Pulver aus gebrannter Betelnuß schickt! Die alte Kenge weiß, wo die Büchse steht. Ich brauche sie“.

„Nun, deine Zähne sind weißer als Elfenbein, Jagodja, auch ohne das Pulver. Aber ich will es dir selbst mitbringen. Kwaheri!“

Der Arzt ritt ab. Mit den Blicken verfolgte Jagodja ihn: er ritt erst rechts, dann eine kleine Strecke geradezu,

dann wieder rechts, bis dort, wo die Schanze frisch aufgeworfen war, dann schräg links, wo der Posten beim Damme stand. Sie lachte im stillen hinter dem Deutschen auf seinem Maultiere her. Wenn er wüßte, was für ein Pulver er nach Friedrichsburg bringen sollte!

Der Arzt kam aus Mtakidorf zurück und warf Jagodja einen kleinen Kürbis in den Schoß: „Das schickt dir Mtaki“.

„Ich danke dir, Bana!“

Sie nahm die runde Büchse und ging mit dieser in die Hütte. Von da ab strich sie an den neuen Mauern und Verbauen entlang, so oft sie es unbemerkt konnte. Dieser Bana Keunert war doch ein Narr wie alle Weißen. Er freilich konnte ja nicht wissen, was die Kerbschnitte in der trockenen kleinen Betelkalabasse bedeuteten. In vier Tagen würde er es wissen, in vier Tagen, wenn der Mond wechselte.

Am folgenden Tage kam von Mtaki Meldung, Simba und seine Leute bedrohten Kamba. Sofort wollte Sassen-dorf Askari schicken, aber Dähnert hielt ihn zurück: „Ich wette, Herr Hauptmann, dahinter steckt irgend eine Teufelei. Ich hab's im Gefühl. Warum schickt der Kerl da unten im Dorf die Boten nicht herauf, daß wir sie verhören? Warum sendet Unteroffizier Reiff nicht Meldung, wenn die Gefahr für Kamba wirklich droht? Vielleicht weiß er es nicht. Dann müßte Mtaki ihn sofort warnen. Das ist nicht geschehen, sonst hätte Reiff schon um Verstärkung gebeten. Wer sagt uns, Herr Hauptmann, daß dieser Mtaki nicht einen Teil unserer Besatzung von Friedrichsburg fern sehen will?“

Dähnert war ein kluger Kopf und traute gleich Sassen-dorf diesem Sultan durchaus nicht. Sassen-dorf ließ also von Mtaki die Boten fordern, welche die Nachricht gebracht hatten. — „Die seien heimlich gekommen aus Angst vor der Rache Simbas, sichere Leute, und seien schnell wieder in ihre Schlupfwinkel zurückgegangen, um weiter auf den Rebellen acht zu haben“.

„Ich werde morgen mit diesem Mtaki ein ernstes Wörlein sprechen, und wenn er nicht Hals geben kann, wies mir gefällt, so ist der Strick für ihn gedreht“, erklärte Sassen-dorf.

Darauf hielt er Waffenappell ab. Die Askari hatten über den Erdarbeiten und dem Mauerwerk vielleicht den Kriegsmann vernachlässigt; aber es war alles in Ordnung, und Sassen-dorf exerzierte mit ihnen eine Stunde. Dann

* Unter dem Eindruck der soeben stattfindenden neuen Prozesse des Dr. Karl Peters gegen die „Kölnische Zeitung“ und den „Vorwärts“ werden für unsere Leser die nachstehenden Stellen von besonderem Interesse sein, die aus dem Roman „Afrikanischer Vorber“ von Alfred Junke (Verlag: Vita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Gh., Preis 4 Mark, mit Genehmigung des Verlages entnommen sind. In ihnen wird vom Verfasser mit biederischer Intuition, aber unter strenger Beachtung der Tatsachen das Verhältnis von Peters zu Jagodja, deren Flucht und Hinrichtung geschildert — Tatsachen, die durch die Zeugnisaussagen im Prozeß bestätigt wurden.

ließ er sie abrücken und ging in sein „Palais“, um den Bericht zu Ende zu schreiben. Die Postträger mußten, wenn die Verbindung nicht im letzten Augenblick gestört wurde, in wenigen Tagen kommen.

Die anderen Herren sahen im „Kasino“. Der Arzt erzählte von seinen Jagdabenteuern, und Nieloff ging seinem inneren Menschen mit allerlei „geistigen Dingen“ unter die Augen.

Als er das besorgt, erhob er sich etwas schwerfällig als sonst. Der Alkohol wirkte in dieser aufreibenden Zeit doppelt und reizte die Leidenschaften noch mehr, noch schlimmer. Als er an Sassenborfs Raum vorbeikam, sah er Licht aus dem Spalt der halbgeöffneten Tür fallen. Der Stationschef schrieb. Nieloff trat leise näher und lugte hinein. Der Hauptmann war allein und ließ die Feder emsig über den Bogen gleiten. Niemand war sonst im Zimmer, auch Jagobja nicht.

Durch das Gehirn des Halbtrunkenen blühte ein Gedanke. Wenn er versuchte, das hübsche braune Weib an sich zu locken? Die Blume war nun doch einmal gebrochen, sollte sie nicht auch ihm einmal gehören? Der schwarze Kerl da unten im Dorfe hatte die Weiber doch für alle Europäer gebracht. Schließlich, wenn das Frauenzimmer selbst wollte, so war es kein Verbrechen, falls sie sich einmal in der Tür des Offizierhauses irrte. Ein böhnisches Lächeln huschte über sein Gesicht. Was verschlugs, wenn er einmal dem hochverehrten Herrn Chef ein wenig ins Gehege stieg? Kam ja auch in Europa mal vor, und so wie er Sassendorf kannte, würde der keinen Lärm schlagen um eines schwarzen Weibes willen. Hielt er nicht das ganze Lechtelmechtel ziemlich geheim? Allerdings, die Station wußte es vom letzten Kettengefangenen bis zum Herrn Oberleutnant. Nur keine Sentimentalität! Mit diesen braunen Kanailles mußte man nicht viel Federlesens machen, besonders nicht, wenn sie hübsch waren.

Er ging langsam auf die Hütte der Weiber zu und stand vor der Tür still.

„Jagobja!“ rief er mit halblauter Stimme. Keine Antwort. Er pochte an die Tür: „Jagobja!“

Da trat ein Weib auf die Schwelle: „Jagobja ist nicht da, Bana Mfuba“.

„Ach was, faule Ausrede, sie soll auf der Stelle herauskommen! Höst du, Jagobja?“ rief der Trunkene in die Hütte hinein.

Das Weib versicherte aber wieder: „Jagobja ist nicht hier, Bana“.

Der Angetrunkene wurde zornig: „Auf der Stelle kommst du heraus, Luder!“

Er hörte nicht, daß hinter ihm Schritte über den Hof kamen. Plötzlich vernahm er die Stimme Sassenborfs hinter sich:

„Sie sind erregt, Herr Oberleutnant“.

Nieloff wandte sich herum: „Meinen Sie?“

Die Antwort reizte Sassendorf. Dieser angetrunkene Mensch war offenbar im Begriff, eine neue Lorheit an die Kette der vielen zu hängen, die ihm die unwillkommene Aufmerksamkeit seiner Vorgesetzten an der Kiste eingebracht hatten, und wollte offenbar den warnenden Ton seiner Rede nicht verstehen. Sassendorf blieb äußerlich ruhig, aber die Erregung klang dennoch durch, als er bestimmt erklärte: „Ich meine das allerdings, Herr Oberleutnant“.

„Ich kann Ihnen Ihre Meinung über mich nicht verwehren, Herr Kamerad, und soweit diese nicht dienstlich in Betracht kommt, so —“

„Herr Oberleutnant!“

„Jetzt scheinen Sie den Erregten zu spielen, Herr Hauptmann? Warum denn, Herr Kamerad?“ fragte er böhnisch. Die Augen Nieloffs blühten spöttisch. Ihm schwand die ruhige Ueberlegung. Er sprach, was ihm die Enttäuschung und der Alkohol eingab. In Sassendorf stieg der Zorn auf.

„Ich ersuche Sie, Herr Oberleutnant Nieloff, sich sofort in Ihr Zimmer zu begeben“.

„Ich gehe schon, Herr Hauptmann. Natürlich gehe ich; das wäre ja ein unerhörtes Verbrechen, wenn ich in Ihr allerprivatestes Rosengärtlein einbrechen wollte. Komm' nur heraus, Jagobja, dein Schatz wird eifersüchtig!“

Da brach in Sassendorf der Zorn durch. Dieser Trunkenbold wollte ihn höhnen?

„Auf der Stelle begeben Sie sich auf Ihr Zimmer oder —“

Er kam nicht zu Ende. Ein wildes Geheul drang vom Tor und der Mauer her unheimlich und schaurig durch die einsame Nacht. Dann fielen Schüsse, und lautes Rufen der Posten erscholl.

Sassendorf stand einen Augenblick starr. Neue Schüsse, wildes Geschrei. Dicht an der Mauer blühte es auf. Kein Zweifel, der Feind kam. Wie der Blitz stürzte der Hauptmann in sein Zimmer, schnalzte um und lief an die Mauer. Die Wache war bereits im Feuer. Im Askariendorf gellten die Schreie der Weiber. Im Lauffschritt eilten die Soldaten herbei.

„Hierher!“ rief Sassendorf mit schmetternder Stimme. Die dunklen Leiber der Feinde waren bereits deutlich zu erkennen. Wie eine lange schwarze Schlange wanden sie sich durch die Befestigungen. Sie kannten offenbar die Wege der Europäer zwischen Stacheldraht und Fallgruben. Die ersten waren bereits am Wall und kletterten verwegen hinauf. Das Kriegsgeschrei der Tausende, die draußen standen und gegen Friedrichsburg Sturm rannten, geulte furchtbar durch die Nacht; Schüsse knatterten und krachten unaufhörlich.

Auch die Askari kamen mit keuchendem Atem, und noch ehe sie an der Brüstung der alten Lehm-mauer und den Quadern der neuen waren, hatten sie die Gewehre schußfertig.

Dann tönte das Kommando Sassenborfs: „Legt an! Feuer!“ Die Salven blühten auf, die Geschosse rissen blutige Lücken in die stürmenden Wogen der Feinde. Ein wildes Wutgeheul antwortete, neue Schüsse knatterten, pfeifend schlugen die Kugeln in die Lehmwand der Boma und klatschten gegen die Steine der Bauten, daß die heißen Bleitropfen sprühten.

„Legt an! Feuer!“ Wieder die Salve, wieder das entsetzliche Geheul der Feinde, die trotzdem vorstürmten. Wie Hagel fielen die Schüsse auf beiden Seiten. Der scharfe Knall der Hinterlader schied sich deutlich von dem dröhnenden Krachen der älteren Kaliber, die Schmerzensrufe der Verwundeten tönnten schaurig durch die Finsternis. Dicht vor der Lehm-mauer blühten jetzt die Schüsse der Simbaleute. Ein Askari schrie auf, taumelte zurück und schlug auf den harten Boden. Das Blut sickerte auf den trockenen Grund. Er regte sich nicht mehr. Ein anderer ließ den Arm, der zum Gewehr-schloß griff, jäh sinken: eine Kugel hatte ihm die Sehnen zerissen. Aber die übrigen kümmerten sich nicht darum. Sie warfen mit wahnsinniger Hast die Büchse an die Wange, drückten ab, blindlings in den Schwarm der Feinde hinein, in dem

jede Kugel ihr Ziel finden mußte. Die leeren Hülzen fielen in den Staub, neue wurden in fieberhafter Eile in die Gewehrkammer gestoßen, das Schloß klappte, der Kolben flog hoch, das Feuer blühte wieder und wieder und die siedend heißen Bleigeschosse zerfetzten die Leiber der Stürmenden. Aber das wilde Geheul ließ nicht nach. Schon schwangen sich die ersten dunklen Körper auf die Brüstung des Walles. Den ersten nahm Sergeant Dähnert rechtzeitig aufs Korn. Sein Schuß blühte, und in schwerem Fall glitt der Schwarze hinunter. Mit einem Kolben zerschmetterte ein Askari ihm den Schädel. Ein anderer stieß einen gellenden, wilden Schrei aus, der fast wie ein Zuchter klang, ließ die Flinten, die er zum Schusse gegen die Askari richtete, fallen und schoß, den Kopf nach unten, auf die stürmenden Genossen hinab.

Plötzlich klang schauriges Geheul hinter den feuernden Askari, und lodrender Feuerschein ergoß sich wie eine blutende Flut über den Platz, die Hütten und die Kämpfenden. Die Hütte der Weiber, das Unteroffiziershaus stand in Flammen, und prasselnd flackerte die rote Lohe in den trockenen Sparren und dem dünnen Gras der Dächer. Zugleich stürzten sich dunkle Gestalten den Askari in den Rücken. Die schwarzen Werkleute machten mit ihren Stammesgenossen gemeinsame Sache. Ihre Speere sausten gegen die Europäer, sie schleuderten Steine und schwangen die Stangen, die sie aus den Hütten gerissen. Ein riesengroßer Schwarzer ergriff mit beiden Händen einen gewaltigen Mauerstein und schleuderte ihn gegen den nächsten Askari. Der sprang zur Seite und gab Feuer. Sausend fuhr der Stein gegen einen Mörtelkasten. Der Schwarze presste die Hände gegen den Leib und brach zusammen. Der Schuß war mitten durch den Bauch gegangen.

Sassendorf übersah die gefährliche Lage. Schon schwangen sich immer mehr von den Feinden über die Mauer. Da rief er mit hallender Stimme:

„Das Maschinengewehr an den Eingang zum Askarihof! An die Westmauer! Marsch! Marsch!“

Im selben Augenblick flammte auch das Offiziershaus auf. Wie ein dunkler Strom quollen die Feinde über die geräumte Mauer, aber wie vernichtender Hagel sausten die Schüsse in ihre Reihen. Immer neue Krieger füllten die Lücken und brangen mit Geheul nach vorn. Hinter ihnen krachten die Büchsen gegen die Askari von der Mauer. Der wilde Kriegsruf stockte plötzlich in der Kehle, aus welcher das Blut brach. Das Bein, zum Sturm angefeßt, wurde vom tausenden Geschloß zerrissen; der Arm, der den Speer schleuderte, zerschmetterte vom Blei der Weissen und ihrer Söldner. In dichtem Knäuel lagen die Schwarzen und das Blut stand in dunklen Lachen. Das Stöhnen und wilde Rufen der Verwundeten überstimmte das Kampfgeschrei der Nachfolgenden; die schwarze Flut staute sich, und unbarmherzig mähten das Maschinengewehr und die Geschosse der Askari. Ueber die Brüstung der Lehmmauer setzte es von der Ostseite her wie vernichtendes Schloßenwetter. Doktor Reunert und Sergeant Dähnert hatten das Schnellabgeschloß dort aufgestellt, und ein Duzend Askari war im Lauffschritt über den vom feurigen Glanz bestrahlten Platz dahingestürzt. Nun krachten die Schüsse, der Schlag des Geschloßes dröhnte, Granaten sausten heulend in den Schwarm und barsten krachend. Wer von den Schwarzen sich auf die Mauerbrüstung schwang, wurde heruntergemäht vom Blei der Sudanesen, die mit jedem Schuß ihren Mann holten.

Da stockte der wilde Schwarm, und die Besatzung benutzte den Augenblick. Das Maschinengewehr wurde an die Lücke der Lehmmauer geschleppt, und nun spielte es mit hartem Schlag. Krachend dröhnte das zweite Geschloß hinein, Schlag um Schlag; im vernichtenden Schnellfeuer wurden die Läufe der Askaribüchsen heiß. Da wandte sich der Feind. Mit schrecklichem, wildem Geschrei stutete er die Anhöhe hinab. Hinterdrein piffen die Kugeln und ließen manchen stolpern, daß er nicht wieder aufstand. Im Dorfe Mtakis verschauelte er einen Augenblick; aber schon fuhren die Granaten in die Hütten, rissen die Bananenjäune nieder, daß die frischgrünen Blätter geknickt und zerfetzt umherstoben, und wühlten tiefe Löcher in den Boden der sauberen Höfe, daß die Erde umherspritzte und die Steine flogen. Da schnellten dunkle Gestalten in entschlicher Flucht aus Hütten und Feldern und suchten Schutz im Dickicht.

Endlich schwieg das Feuer. Die Stangen knackten im Feuer, und der Brandgeruch strich über die Boma hin. Der Angriff war abgeschlagen; aber die Besatzung blieb unter den Waffen, bis der Morgen hereinbrach. Mit den Unteroffizieren und Askari mühte sich Doktor Reunert um die Verwundeten. Herr von Sassendorf hatte einen Streifschuß an der linken Wange, nur eine Schramme, die rasch verklebt war. Die Verluste des Feindes waren groß. Ueberall, auf dem Hofe, vor der Mauer, in Drähten und Gräben, auf und vor den neuen Schanzen lagen die Toten und Schwerverwundeten. Die sich noch zurückschleppen konnten, waren im schützenden Dunkel der Nacht geflohen, im verborgenen Winkel die Wunden zu heilen. Sassendorf ließ eine große Grube vor der Station ausheben und die Leiber der gefallenen Schwarzen hineinbetten. Ein frischer Erdbügel kennzeichnete das Grab weithin. Die Askari ließ er mit den Ehren, die dem Soldaten gebühren, bestatten. Die Salven krachten über das offene Grab, das dicht neben der letzten Ruhestätte Jörns ausgehoben war. Der Boden Friedrichsburgs hatte neues Blut getrunken.

Dann ging es ans Aufräumen. Die geschwärzten Brandtrümmer wurden beiseite geschafft. Da stießen die Askari im Winkel hinter der Asche des Unteroffiziershauses auf ein starkes Stück Holz, das zwischen die beiden Seitenwände der Ecke festgerammt war. Ein Seil hing herunter, aus den Streifen gefnüpft, wie sie die Weiber zu Matten flechten. Sie melbeten dem Hauptmann den Fund.

Sassendorf, Doktor Reunert und Dähnert traten an den Wall, das Seil hing auf die Stelle, wo der Sogeni über die Felskante fiel, und weiter hinab bis auf den Boden der Schlucht. Da wußten sie, wer den Feinden den Weg gezeigt hatte. „Jagobja“, kam es aus ihrem Munde.

* * *

Ein paar Tage später kamen Eilboten von Kieloff. Er hatte ein kurzes Gefecht, aber keine schlimmen Verluste gehabt, nur einige Eingeborene waren verwundet. Mit genauer Not war Mkonzo entwischt. Zahlreiche Gefangene und eine stattliche Viehherde brachten sie mit sich. Am nächsten Tage würden sie mit der Beute in Friedrichsburg sein. Herr von Sassendorf freute sich der guten Nachricht. Stück um Stück mußte die Nacht Simbas abbröckeln, bis er endlich, von seinem Anhang verlassen, zu Kreuze kroch. Mit Ungebuld erwartete er die heimkehrenden Truppen.

Rieloff marschierte mit gezogenem Säbel an der Spitze des Zuges und salutierte. Ein eigentümliches Leuchten lag auf seinem Gesicht. Stolz schritt auch Wolters neben der ersten Sektion. Er hatte die meisten Gefangenen eingebracht. Schade, daß Mondo entwischt war den Vogel hätte er gar zu gern geariffen! Aber er brachte einen anderen guten Fang, und seine Augen glänzten.

Herr von Sassenborn musterte auf dem Plage vor dem Offiziershaufe die Gefangenen. Plötzlich zuckte er zusammen und heftete den Blick scharf auf ein Weib, das im zerissenen Gewande, die Hände gefesselt, hoch aufgerichtet im Schwarme der anderen stand.

„Jagobja!“ entfuhr es ihm. Einen Augenblick wurde er Leichenbläß. Das Weib zuckte mit keiner Muskel des Gesichts, nur die Augen gingen wie fragend über die neuen Häuser und die starke Mauer und verweilten endlich in der Ecke, wo sie damals das Seil festgemacht hatte. Sie wußte es, der Mann, der vor ihr stand und die Augen starr auf sie gerichtet hielt, würde ein neues Seil festmachen lassen, draußen auf dem Plage vor dem Askari-dorf an der großen Sphomore, und sie würde ihren letzten Seufzer in der Schlinge tun. Aber keine Miene verriet, was in ihr vorging.

Sassenborn nahm sich zusammen, als Rieloff sich zurückmelbete.

„Ich denke, wir haben da einen guten Fang gemacht“, meinte der Oberleutnant. Seine Stimme klang kalt, als ahnte er nicht, was in seinem Vorgesetzten vorginge. Auch Sassenborn war Soldat genug, um sich zu beherrschen.

„Die Gefangene hier kommt in Arrest, ein Askari wird zur besonderen Sicherheit aufziehen, sie soll uns nicht zum zweiten Male entspringen“.

Rieloff horchte auf. Sollte dem Chef das hübsche Weib so gleichgültig geworden sein?

Sassenborn verriet mit keiner Miene, was in ihm tobte. Ruhig winkte er Wolters heran: „Sie werden mir auf meinem Zimmer Bericht erstatten, wenn Sie sich verschnaust haben“.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann“.

* * *

Rieloff war am Abend von einem Gange nach Neu-Friedrichsburg zurückgekehrt. Einen Augenblick überlegte er. Er war jetzt Herr, und wenn er sie holen ließ, wer sollte es ihm wehren? Oder — einen Augenblick schloß es ihm durch den Kopf — wenn er sie laufen ließ, heimlich? Aber im selben Augenblick sah er wieder das Bild vor der Hütte, wo ihm dieser Herr, der nur um ein paar Jahre älter war als er, befohlen hatte: „Auf der Stelle gehen Sie auf Ihr Zimmer, oder —!“ Nein, Herr Hauptmann von Sassenborn, Ihr Liebchen wird gehängt; gehängt, daß es zappelt, am Halse gehängt, bis es die schönen Augen verdreht! Und Sie sollen selbst den Befehl dazu geben, mein verehrter Herr Kamerad!

* * *

F Am anderen Tage kehrte Herr von Sassenborn zurück. Die Leute von Neu-Friedrichsburg hatten recht gehabt. Simba wick ihm aus, er hatte die frischen Spuren überall gefunden.

Rieloff meldete in dienstlicher Haltung: „Ich habe die Hinrichtung der Jagobja nach Ihrer Rückkunft auf

morgen früh bestimmt, Ihre Zustimmung vorausgesetzt. Der Tod unserer Askari ist noch ungesühnt, und die Leute beginnen bereits zu murren“.

Die Augen des Oberleutnants ruhten kalt auf dem Gesicht des Hauptmanns. Sie sahen grünlich aus, ein böses Leuchten und Funkeln ging von ihnen, als er Sassenborn musterte. Der tat einen tiefen Atemzug. Dann sprach er langsam und bestimmt:

„Die Gefangene Jagobja wird morgen mit Sonnenaufgang hingerichtet. Ich danke Ihnen, meine Herren“.

Als die Tür sich hinter ihnen schloß, ließ sich Sassenborn schwer in seinen Stuhl fallen. Jagobja war eine Verbrecherin, die ihre Strafe kannte, als sie das Seil flocht. Eine Entschuldigung gab es nicht.

Endlich, als die Sterne verblaßten, versank er in dumpfen, schweren Schlaf.

Plötzlich sprang er auf und schaute mit irren Blicken im Zimmer umher. Der Tag kam. Was war es, das ihm doch den Kopf so wüßt machte, das auf ihm gelegen hatte, wie ein schwerer Alp, das ihm die Erquickung des Schlummers geraubt?

Da fuhr er zusammen. Draußen tönte hell das Signal der Wache in den Morgen hinein, er hörte Stimmen und eilige Menschen auf dem Plage vor seinem Hause. Er trat auf die Veranda. Da zogen sie unten an ihm vorbei. Rieloff mit einem Bisset Askari geleitete Jagobja durch das Tor auf den Platz, wo die Sphomore ihre weiten Nester breitete. Er trat einen Schritt zurück, um nicht gesehen zu werden; aber seine Augen folgten dem Weibe, das da unten festen Schritts vorbeizog, das Haupt hoch trug wie sonst und durch nichts Angst vor dem Augenblick verriet, da ihre Seele den Körper verlassen sollte. Jetzt am Tor wandte Jagobja sich noch einmal um, als suche sie etwas. Sassenborn trat an die Brüstung der Veranda. Da hob sie die Hand noch einmal, als winkte sie ihm den letzten Gruß. Dann trat sie durch die Mauer auf den Richtplatz.

Der Mann aber, dem ihr letzter Gruß gegolten, wankte in sein Gemach, schloß die Tür hinter sich und weinte bitterlich.

Als Rieloff zurückkam und die vollzogene Exekution meldete, verriet nichts mehr im Gesichte des Hauptmanns von der seelischen Erschütterung, die er erlitten. Er hörte stumm die Meldung Rieloffs an, führte die Hand an die Nase und sprach nur das stereotype „Ich danke Ihnen“. Dann ging er an das Werk des Tages.

kurz erfolgte Zerstörung der Dreifelhütte wurde die Sektion eines ihrer wichtigsten Stützpunkte im Gebiete der Sauntaleralpen beraubt. Es wurden zwar sofort Schritte wegen des Wiederaufbaues eingeleitet, allein vorläufig konnte ein endgiltiger Beschluß noch nicht gefaßt werden, da sich verschiedene Hindernisse in den Weg stellten. Wohl aber wurde aus dem Materiale der zerstörten Hütte ein provisorischer Bau errichtet, welcher anspruchlosen Bergwanderern genügende Unterkunft bietet. Die Sektionswege wurden ausgebessert und schadhafte Markierungen erneuert. Die Koroschihütte war gut verproviantiert. Die Touristenhaus im Logartal wies wie in den Vorjahren so auch heuer einen äußerst guten Besuch auf. Die Sektion zählte 102 Mitglieder. Leider wurden ihr durch den Tod vier langjährige Mitglieder entzogen, es sind dies die Herren Josef Pallos, Georg Gophleth Ritter von Werkstätten, Franz Gophleth Ritter von Werkstätten und Dr. Heinrich Langer. Dadurch, daß im Deutschen Hause gemeinsam mit der Ortsgruppe Cilli der Südmark ein Zimmer gemietet wurde, konnte den Mitgliedern die Benützung der Sektionsbibliothek ermöglicht werden. Die Sektion hat weiters einen Projektionsapparat angeschafft, wozu sie vom Zentralausschusse eine Subvention im Betrage von 200 Mark erhielt. Lichtbilderabende fanden im abgelaufenen Jahre zwei statt und zwar sprach Herr Max Kleinofscheg aus Graz über die Pyrenäen und Marokko, während die Herren Apotheker Paul und Stadtratsreferent Klefer Bilder aus den Dolomiten und dem Gebiet der neuen Grazer Hütte vorführten. Die laufenden Geschäfte wurden in 13 Ausschusssitzungen erledigt, außerdem fand im September eine außerordentliche Hauptversammlung statt. Auf der 30. Generalversammlung in Innsbruck sowie auf der im Mai in Aßling stattgefundenen Tagung der Alpenvereinssektionen des Gebietes der jüdischen Kalkalpen war die Sektion durch Mitglieder vertreten. Dieser Bericht wurde ebenso wie der Kassabericht zur Kenntnis genommen und sodann dem Ausschusse die Entlastung erteilt. Die Wahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Dr. Hermann Schaefflein, k. k. Landesgerichtsrat (Obmann); Franz Donner, k. k. Forsttrat (Obmannstellvertreter); Dr. Otto Michler, k. k. Bergkommissär (Schriftführer); Dr. Richard Tschek (Weg- und Hüttenwart); Gustav Stiger, Kaufmann (Zahlmeister); Karl Ferjen, Kaufmann; Ferdinand Porche, städtischer Lehrer und Dr. Georg Skoberne, Advokaturskonzipient (Beiräte).

Veteranenkränzchen. Wenn man einen so außerordentlich tüchtigen Festordner und Vergnügungsmeister besitzt, wie ihn der Veteranenverein in seinem Obmann Herrn Peter Derganz mit Stolz sein eigen nennt, dann braucht einem um den durchschlagenden Erfolg der Vereinsveranstaltungen nicht bange zu sein. Darum ist auch das Veteranenkränzchen seit jeher glänzend ausgefallen und wie es die Vergangenheit aufwies, war es auch heuer; ja das Vergnügen war sogar noch um ein Merkliches erhöht und gewürzt durch das Hochgefühl, auf dem glatten Parkett des prächtigen Tanzsaales im Deutschen Hause dahinzuwalzen zu können. Die eine Ecke des Saales nahm die Büste des obersten Kriegsherrn ein, von einer Art Baldachin überdacht und mit Blattpflanzen umgeben. Die Saalausschmückung, ein Werk des Herrn Coetanovic, ließ die geübte, von fachmännisch gebildetem Geschmacke beratene Hand erkennen. Unter den Gästen bemerkten wir Herrn Altbürgermeister Julius Rakuska, sowie mehrere Gemeinderäte, die Offizierskorps des Infanterie- sowie auch des Panzerbataillons u. i. Major Roe, Major Krasser und Major Wischely, Gendarmen-Oberleutnant von Derela, Vertreter der Beamtschaft der Bezirkshauptmannschaft, des Stadtamtes, Kreisgerichtes, der Staatsanwaltschaft, des Bezirksgerichtes, der Post, der Finanzbehörden, der hiesigen Bankfiliale, sowie Vertreter aller Vereine und Stände. Als Vortänzerpaare eröffneten das Tanzfest: Herr Derganz mit Frau Puttan und Herr Findeisen mit Frau Bauer. Der Besuch war ein über alle Maßen starker und ehrenvoller, übten ja doch seit je die Veteranenkränzchen auf weite Kreise unserer Stadt ihre Anziehungskraft aus, und nun läßt sich denken, wie erst das „erste Veteranenkränzchen“ im „Deutschen Hause“ gezogen hat. Die Veranstaltung wies in allen ihren Teilen glänzendes Gelingen auf. Von den lockenden Weisen der wackeren Cillier Musikvereinskappelle beseuert, hielt die Tanzlust mit ungeminderter Stärke bis in die frühen Morgenstunden an und von den zahlreichen jungen Damen, die den Abend durch ihre Anwesenheit verschönten, gab es wohl keine einzige, die sich hätte als Mauerblümchen fühlen müssen

und zu einer mehr „sitzenden Lebensweise“ verdammt sah. Mit besonderem Eifer ward vor allem den französischen Reigenmärgen, die von den Herren: Obmann Derganz und Findeisen geleitet wurden, gehuldet. Das Reinerträgnis des in hitziger, reißerischer Stimmung beangegangenen Tanzfestes floß dem Jubiläumsfonds für erwerbsunfähige Veteranen zu.

Vom deutschen Gewerbebunde Cilli. Heute Sonntag, halb 2 Uhr nachmittags findet im Gasthause „zur Traube“ die Vollversammlung des deutschen Gewerbebundes statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteile ersichtlich.

Stäter Turnverein. Es wird heute schon aufmerksam gemacht, daß Faschingdienstag im großen Saale des Deutschen Hauses ein Narrenabend veranstaltet werden wird, wozu der Vergnügungsausschuß des Vereines seine Vorbereitungen trifft. Es wird in einer der nächsten Nummern dieses Blattes ein längerer Bericht über diese Voranstalten erscheinen.

Für den Stadtschönungsverein. Seit dem letzten Ausweiss gingen dem Stadtverschönerungsvereine folgende Spenden zu: Herr Otto Kuster K 3, Herr Ph. Braune K 10, Herr Major K 6, Herr v. Labrés K 6, Frau Marie v. Befeny K 8, Frau Rosalie Amjel K 4, Frau Olga Stenzl K 1, Frau Marie Zsch K 1, Herr Dr. M. Hermann K 2, Herr And. Gubo K 10, Herr Pahole K 2, Witte im Hotel „Erzherzog Johann“ K 10, Stammtisch im Hotel „Terschek“ K 3.20, das Offizierskorps des k. k. Landwehrcorps Bataillons K 50, Herr Tschantsch K 8. Allen freundlichen Spendern herzlichen Dank.

Für die städtische Wärmestube sind nachstehende Spenden gewidmet worden: Ungenannt 15 K; Herr Dr. R. Sadnik 10 K; J. S. 10 K; Frau Jellenz vier Kilogramm Kollgerste und Schwarteln; Herr Alziebler Sauerkraut; Herr Grenta Rindslunge und Fleck; Frau Martha Gollisch Schwarteln; Frau Friederike Teppei Kartoffeln; Frau Seufshugg Rindslunge; Herr Stiger Makkaroni; J. B. 20 Kilogramm Sauerkraut; zwei Kronen Eier und Zwiebel; die Herren Regulus Nachsolaer, Achleitner und Anstey Bron.

Eine Versammlung slowenischer Bauern. Am 6. d. M. fand hier eine Versammlung des christlich-slowenischen Bauernbundes statt, die von mehr als 600 Bauern aus ganz Untersteiermark besucht war. Auch zahlreiche Landtags- und Reichsratsabgeordnete der Partei waren erschienen. Nach Erörterungen der politischen Lage und Erstattung mehrerer Berichte über die wirtschaftlichen Forderungen der Landwirtschaft wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher den Landtags- und Reichsratsabgeordneten des christlichsozialen Bauernbundes für Untersteiermark das vollste Vertrauen ausgesprochen wurde. Weiter wurden die agrarischen Abgeordneten aufgefordert, sich mit aller Entschiedenheit gegen die Einfuhr von Schlachtvieh aus den Balkanstaaten und besonders aus Serbien einzusetzen, weil eine solche Maßnahme für die steirische Viehzucht geradezu mit deren Vernichtung gleichbedeutend wäre. In einer zweiten Entschließung wurde eine Landtagswahlordnung für Steiermark gefordert, welche das Gewicht der slowenischen Stimmen im steiermärkischen Landtage vermehren soll. Gleichzeitig wurde gegen die bauernfeindliche Haltung der slowenisch-liberalen Blätter Untersteiermarks, sowie dagegen energisch protestiert, daß die Regierung nach Untersteiermark mehrere deutsche Beamte entsendet habe. Schließlich wurde eine Entschließung gegen die Grazer Rede des deutschen Landesmannministers Beschla angenommen, in welcher erklärt wird, daß diese Rede geeignet sei, große Erbitterung in allen nichtdeutschen Kreisen hervorzurufen. Sonst geschah weiters kein Unglück.

Die letzten Richterernennungen werden von der slowenischen Presse aus offen zu Tage liegenden taktischen Gründen in eine Beleuchtung gerückt, als ob sie der Ausfluß weiß Gott welcher Gunst und Gnadenbezugungen gegenüber den Deutschen wären. Es genügt, wenn man sich vor Augen hält, daß nach der Reichsratswahlordnung Schönbstein, Gonobitz, Winischgraz, Petttau und Friedau zum deutschen Besitzstande gehören, weshalb die Bezeugungen in den erstgenannten drei Orten durch Deutsche als eine platte Selbstverhöhnlichkeit anzusehen sind; wohl aber bedeutet die Ernennung der slowenischen Parteigänger Bemtjic und Sagadin für Friedau bzw. Petttau einen Vorstoß, gegen den vom deutschen Standpunkt aus entschiedenst Verwahrung eingelegt wird. Auch die Beförderung des vielgenannten slowenisch-nationalen Partisanen und Vorkämpfers Mohoric kehrt ihre Spitze gegen die deutsche Bevölkerung des Unterlandes, die gegen den Genannten oft,

genugjam und nachdrücklich Beschwerde geführt hat.

Nationale Kleinarbeit. Die Billardgesellschaft in Manerobling sandte dem Deutschen Schulverein durch Herrn Dr. v. Sammern 10 K als Spende. — Die bekannte Schulvereinsfreundin Frau Luise Horner in Salzburg sammelte abermals 1045 kg alte Kork, für die der Deutsche Schulverein 20 K 90 h erhielt.

Die Reichshaupt und Residenzstadt Wien und der Deutsche Schulverein. Der Gemeinderat der Stadt Wien beschloß, die jährliche Spende für den deutschen Schulverein von 4000 K auf 5000 K zu erhöhen. Diese Spende von 5000 K für das Jahr 1908 kam nun dem genannten Vereine zu, der in seiner Ausschusssitzung vom 5. d. M. einstimmig beschloß, dem Gemeinderate der Stadt Wien für dieses Entgegenkommen in geeigneter Form den Dank auszusprechen.

In nationale Obhut genommen. Die in der „Grazer Burschenschaft“ vereinigten Burschenschaften „Allemannia“, „Arminia“, „Cheruskia“, „Frankonia“, „Germania“, „Marcho-Teutonia“ und „Stiria“, sowie die Burschenschaft „Leber“ (Leoben) haben in ihrer D. C.-Sitzung vom 17. Jänner 1908 beschlossen, den Ort St. Egydi und Umgebung unter ihre nationale Obhut zu nehmen. Der bezügliche Ausschuß, dessen Obmann Herr Kerschner ist, hat sich bereits gebildet.

Die Ausstattung der Südmarklotterie. Mit den zur Trefferlieferung für die Südmarklotterie von einzelnen Ortsgruppen in den Hauptstädten des Tätigkeitsgebietes in Aussicht genommenen Geschäftskleuten sind nunmehr die Vereinbarungen vollständig abgeschlossen und der Lotterieleitung liegen nun die genauen Verzeichnisse der von den Geschäftskleuten für die Südmarklotterie bereitgehaltenen Treffer vor. Nach dem Spielplane hat — wie ja schon auf den Losen ersichtlich ist — jeder Gewinner das Wahlrecht. Es wird ihm also freistehen, bei Selbstdmochung seines Anspruches der Lotterieleitung das Geschäft bekonnt zu geben, bei welchem er seinen Treffer zu beheben wünscht, und bei dem betreffenden Geschäftselbst ist dann die Möglichkeit gegeben, den Treffergegenstand im angegebenen Werte nach weiterer Wahl zu beheben. Um aber einen Ueberblick über die Reichhaltigkeit der Treffer und zweckentsprechende Wahl zu geben, haben die einzelnen Geschäftskleuten eben Verzeichnisse eingeschickt, welche die von ihnen bereitgestellten Treffergegenstände nennen. Heute sei nur kurz darauf u. zw. nur soweit die ersten Treffer in Betracht kommen, eingegangen. Die Lotterie enthält 300 Haupttreffer, an welche sich 4200 Nebentreffer, und zwar je sieben Vor- und sieben Nebentreffer angliedern. Der erste Haupttreffer besteht in 20.000 Kronen in Barem, der 2. in einer Wohnungseinrichtung im Werte von 5000 K, den dritten bildet die Spende Sr. Erz. des deutschen Landesmannministers, dann folgen noch zwei Treffer zu je 200 K, für welche Brillantringe, goldene Uhren und Gegenstände des Kunstgewerbes bereitgehalten sind. An diese Treffer gliedern sich 65 Treffer zu je 100 K, und 190 Treffer zu je 80 K Wert. Für die Gewinner dieser stehen unter anderen bereit: goldene Herren- und Damenuhren, goldene Ketten, Armbänder, Frauenhalschmuck, Brochen, goldene Edelsteine, silberne Tafelbestecke in Kasten, Speisefervice, Kücheneinrichtung, Gesundheitsklotheschirme in Nickel und Porzellan, Teeservice, Tafelaufsätze, Rauchtische in Metall, Kunstgegenstände, Bücher, Bilder in Rahmen, Spiegel, Fauteuils, Divans, Schreibtische, Salonkassen, Jagdgewehre, usw. Die den dreihundert zu ziehenden Haupttreffer angegliederten 4200 Nebentreffer haben einen einzelnen Wert von 60, 50, 40, 20 und 10 K. Bei der Verteilung dieser Treffer wird von dem Grundsatze ausgegangen, daß die Nebentreffer des größeren Treffers auch einem größeren Wert haben sollen. Die begriffliche Missstimmung, wenn man „nur um ein Auge“ einen Haupttreffer verfehlt, soll möglichst gelindert werden. Das Verzeichnis dieser Nebentreffer anzuführen ginge wohl zu weit; es genügt wohl wenn gesagt wird, daß für alle Bedürfnisse des praktischen Lebens ebenso gesorgt ist, wie für Befriedigung des Kunstsinnes. Außer diesen auf Grund von Vereinbarungen mit nationalen Geschäftskleuten in Graz, Klagenfurt, Innsbruck, Bregenz, Salzburg, Linz und Wien bereitgestellten Treffern, kommen aber noch von Gönnern des Vereines Südmark und dessen Bestrebungen gespendeten Treffergegenständen in Betracht. Diese erhalten im Trefferverzeichnis ihren bestimmten Platz und ein Um-

tausch ist aus naheliegenden Gründen nur im Wege der Vereinbarung mit einem anderen Gewinner möglich; als gespendete Treffer kommen jetzt schon in Betracht: Wohnungseinrichtungstücke, Uhren, Leinenwaren, Glaswaren mannigfacher Art, Handschuhe, Originalradierungen eines Münchner Künstlers, Kasten mit Toilettengegenständen, Aischenschalen und Becher in Silber, eine Nähmaschine für Raucher, Potale, Deckelkrüge, Rauchgarnituren, Sensen, Bedarfsartikel für Radfahrer, usw. Diese und andere Gegenstände sind der Lotterieleitung in zuvorkommenster Weise zur Verfügung gestellt worden und werden in das Trefferverzeichnis eingereiht. Besondere Verdienste hat sich hierbei der Präsident des deutschen Landeskulturrates in Böhmen, Reichsratsabgeordneter Dr. Schreiner, erworben, der unaufgefordert eine ebenso ruhige wie erfolgreiche Werbearbeit hauptsächlich in Deutsch-Böhmen für die Südmalotterie entwickelt und so eine schöne Auffassung der deutschen Gemeinschaft bekundet hat. Sache aller andern im Dienste der Südmalotterie stehenden Volksgenossen wird es aber nun sein, die wenigen Wochen, die uns noch vom Ziehungsstage — den 4. April — trennen, fleißig auszunützen, damit möglichst viele Lose verkauft werden. Zuschriften und Losbestellungen sind zu richten an die Lotterieleitung, Wien 9/4 Dreihakenstraße 4.

Einführung der 35jährigen Dienstzeit für die Offiziere. Wie in eingeweihten Kreisen verlautet, ist das Reichskriegsministerium entschlossen, einen bereits vor vielen Jahren laut gewordenen Wunsch des Offizierskorps seiner Verwirklichung entgegenzuführen. Im Kriegsministerium sind die Vorbereitungen getroffen, um den Parlamenten beider Staaten eine Vorlage zugehen zu lassen, die das Militäroverordnungsweesen neu regeln soll. Der interessanteste Punkt der Vorlage ist die Einführung der 35jährigen Dienstzeit für die Offiziere und Militärbeamten, das heißt, die Offiziere sollen mit ihrem 35. Dienstjahre ihre volle Gage als Pension erhalten. Die Vorlage des neuen Militärverordnungsweises dürfte sich wahrscheinlich auch auf die Waisen und Waisinnen erstrecken.

Auswanderung nach Parana. In dem südbrasilianischen Staate Parana können jene Auswanderer, welche Ackerbau treiben wollen, noch am ehesten ihr Fortkommen finden. Ein solcher Auswanderer muß ein kleines Kapital von 1000 bis 2000 Kronen in das Land mitbringen. Hat er in seiner Familie arbeitsfähige Kinder, so wird ihm dies von Nutzen sein. Der Ansiedler bekommt kein Land geschenkt, sondern muß dasselbe von der Regierung oder von Privatpersonen oder Gesellschaften kaufen. Der Preis des Landes ist sehr verschieden; er bewegt sich zwischen 400 bis 2000 Mark für eine Fläche von 25 Hektar je nachdem, ob der Boden schlecht oder gut ist, ob die Gegend keine Straßen besitzt oder ob solche vorhanden sind, ob das Land von großen Ansiedlungen weit entfernt ist oder ihnen nahe liegt. Es verlautet, daß sowohl die Regierung des Staates Parana, als auch die S. Paulo-Miogrando Eisenbahngesellschaft in nächster Zeit Land parzellieren und auf demselben neue Einwanderer (Kolonisten) ansiedeln wollen. Wer sich auf das Land, das die Regierung parzelliert hat, ansiedeln will, muß den Kaufpreis seines Grundstückes in fünf Jahresraten, vom Tage der Ansiedlung an gerechnet bezahlen. Es hängt von dem Belieben der Regierung ab, ob sie dem Ansiedler auf seinem Grundstück eine Hütte bauen oder ihm für das erste Jahr in der Nähe der Ansiedlung irgend eine andere Unterkunft geben, ferner ob sie ihn für den ersten Anfang durch Lieferung von Sämereien und Werkzeugen unterstützen will. Die Kosten des Transportes des Ansiedlers und seines Gepäcks vom Ausschiffungshafen bis zum Ansiedlungsorte trägt die Regierung. Wer sich auf Land, das Privatpersonen oder Gesellschaften parzellieren, ansiedeln will, für den ist es vor allem notwendig zu wissen, ob und unter welchen Bedingungen die Regierung von Parana das Ansiedlungsprojekt genehmigt hat. Vorteilhaft ist es, wenn der neue Einwanderer möglichst nahe von Landleuten, bei denen er auf Rat und Hilfe rechnen kann, sich ansiedelt. In dem Hafen von Paranaqua besteht eine Einwanderungsbehörde des Staates Parana; der dort ankommende Einwanderer soll es daher nicht unterlassen, sich in allen wichtigen Fällen an das k. u. k. Konsulat in Curitiba zu wenden. Insbesondere soll der Einwanderer sich jedenfalls genau erkundigen, ob derjenige, welcher ein Land verkauft, wirklich Eigentümer desselben ist, da er sonst Gefahr läuft in Besitz- und Eigentumstreitigkeiten ver-

wickelt zu werden. Ueber den bezahlten Betrag soll man sich unbedingt eine gestempelte Quittung geben lassen. Geschulte Handwerker haben in Parana nur in geringer Anzahl Aussicht sich eine befriedigende Existenz zu schaffen. Kommt ein Gewerbetreibender oder ein Handwerker in das Land, ohne schon einen Vertrag für eine bestimmte Arbeit zu besitzen, so muß er darauf gefaßt sein, erst nach einiger Zeit Arbeit zu finden. Es ist daher notwendig, daß er mindestens 400 bis 500 Kronen mitbringt, um die erste Zeit leben zu können. Das Gepäck der Einwanderer genießt die Zollfreiheit. Das auf diese Reise mitgenommene fremde Geld soll der Einwanderer sich womöglich schon vor der Ankunft in Parana in Rio de Janeiro oder in Santos und zwar in einem größeren Bankhause umwechseln. Große Vorsicht ist geboten, weil Uebervorteilungen nicht selten und viele falsche Noten im Umlaufe sind. Die Preise aller Bedarfsartikel mit Ausnahme der landesüblichen Speisen und Getränke (wie Dörrfleisch, schwarze Bohnen, Maismehl u. dgl.) sind unverhältnismäßig hoch (50% bis 500% höher als in Europa). Alle Einwanderer, besonders aber jene, welche Ackerbau treiben wollen, sollen in der ersten Zeit nach der Ankunft sich die größte Mühe geben, die besonderen Verhältnisse des Landes, wie man den Boden behandelt, was man anbauen und wie man dabei vorgehen soll, kennen zu lernen. Parana eignet sich nicht für Auswanderer, welche nur auf kurze Zeit hinüber gehen und dann mit erpartem Gelde in die Heimat zurückkehren wollen. Landwirtschaftliche Lohnarbeiter finden in Parana keine Verwendung. Der Nationalität nach sind die meisten Ansiedler aus Oesterreich in Parana derzeit Polen und Ruthenen. Mit Rücksicht darauf, daß in nächster Zeit von brasilianischer Seite voransichtlich für die Auswanderung nach Parana sehr lebhaft agitiert werden wird, muß dringend geraten werden, gegenüber den Versprechungen der verschiedenen Agenten, welche nur darauf ausgehen, Provisionen zu verdienen, die allergrößte Vorsicht zu beachten. Ohne vorher verlässliche Erkundigungen eingezogen zu haben, soll niemand sich zur Auswanderung nach Parana entschließen und wer die oben angegebenen Bedingungen nicht ausfüllen kann, soll dieselbe unterlassen.

Evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald findet heute nachm. 4 Uhr in der Wohnung des Herrn Dr. Wienerroither statt und im Anschluß daran die Jahresversammlung der Predicantion.

Stationserweiterung in Tüffer. Die längst unzureichenden Geleiseanlagen der Südbahnstation Markt-Tüffer sollen noch heuer erweitert werden. Im März findet eine Lokalkommission in Tüffer statt.

Schönstein (Kränzchen.) Sonntag, den 2. Februar fand in den Räumen des Deutschen Hauses das von den deutschen Frauen gegebene Kränzchen statt. Ein Lustspiel Nr. 777 bei welchem die Damen: Fräulein Antonie Arlt, Frau Ida Denk, und Angèle Drel, die Herren Alois Koren, Adolf Rindt und Emil Schrötter ihr reiches schauspielerisches Talent zeigten und stürmischen Beifall ernteten, leitete die Unterhaltung ein. Die reichhaltig ausgestattete Tombola brachte viel Unterhaltung und die liebenswürdigen Blumenverkäuferinnen Fräulein Wizi Dremmel, Peppi Hauke und Talijchi Trobej hatten in kurzer Zeit einen ansehnlichen Betrag beisammen. Das darauf folgende Kränzchen währte bis in die frühe Morgenstunde. Das Damenkomitee bestehend aus dem Fräulein Antonie Arlt, Frau Ida Denk, Josefina Hauke, Angela Drel, Wera Schoschner, Louise Smole, Paula Werbignig und Marie Selitsch, kann mit vollster Zufriedenheit auf das Gelingen einer prächtigen Unterhaltung zurückblicken.

Neuhans. (Zweimal ausgezeichnet.) In der kürzlich stattgefundenen Kochkunstausstellung in Wien wurde dem Bäckermeister Herrn Kürbisch in Bar Neuhans bei Gili die goldene Medaille zuerkannt. Herr Kürbisch erhielt wie bereits mitgeteilt, auch seitens der Pariser Ausstellung die goldene Medaille. Wie beklümmerten Herrn Kürbisch herzlich zu dieser wohlverdienten Anerkennung seines Behrens und seiner Leistungsfähigkeit.

Briefkasten der Schriftleitung.

Lesewütiger. Sie sind unersättlich, mein Herr! So leid es uns tut, können wir jedoch ihren Wunsch, auch noch die beiden Verteidigungsreden

in breiter Ausführlichkeit zu bringen, nicht erfüllen. Haben Sie sich denn wirklich noch nicht übernommen?

„Schadenfreude.“ Sie geben ganz fehl. Dr. H. hatte es in seinem Anarisse nur auf jene Wiener nichtarischen Journalisten abgesehen, die ihm das Leben sauer machen und er hat diesbezüglich aus eigenem Antrieb eine vollkommen zufriedenstellende Erklärung abgegeben. Das mit der „schmutzigen Scheibe“ ist ein „appetitliches“ Wortspiel, das auf eine Auseinandersetzung mit dem Wiener Journalisten Dr. H. Bezug nimmt.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

Heimdal. Zeitschrift für reines Deutschum und Alldeutschum. Herausgeber, Adolf Reineck. Verlag von A. Hüter u. Co., Leipzig-Borsdorf. (Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark.) 13. Jahrgang Nr. 1 enthält: Zeitaufsätze: Zwischen zwei Kaiser. — Zum vaterländischen Arbeitervere. — Alldeutschland und Ungarn. All-Deutschum: Zur Ansiedlung. — Zur Kleinstaaterei. — Deutschums-Vortätigung. — Aus Elsaß-Lothringen. — Aus der preussischen Dänmark. — Von den Polen. — Wien Nuderdorfer. (Ged.) — Aus Oesterreich. — Von den Debrären. — Von den Römlingen. — Zur Uebertrittsbewegung. — Aus Tirol. — Von den Madjaren. Reines Deutschum: Dichter-Heimat (Ged.). — Zur Schulfrage. Schrifttum: Heimoisklänge. — Meyers Konversations-Lexikon. — Groß deutschvölkischer Zeitweiser. — Lemkes sel. Wem. — Jesus. — Die Amelunge. Sprach-soal: Liebweite Volksgenossen. — Eine Wohlthätigkeitsvereinsung. — Aufruf an die Heimdal-Leser. Briefkasten. Anzeiger.

Für Kräfte und Schwache, besonders solche Personen, die sich in der überstandener Krankheitselend, müde und schlaff fühlen, dürfen die großen Erfolge, die durch das seit vielen Jahren rühmlich bekannte **Sanatogen** erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird, wie dies aus Aeußerungen und Zuschriften von namhaften ärztlichen Autoritäten hervorgeht, überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist, insbesondere dort, wo auch das Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen ist. Aber auch bei allen denjenigen, die noch mitten im Kampf um den Erfolg im Leben, sei es auf wirtschaftlichem oder wissenschaftlichem Gebiet, stehen, wird der Gebrauch von Sanatogen die glücklichsten Erfolge zeitigen, da der Organismus durch das Präparat vorbeugend gestärkt und seine Widerstandsfähigkeit außerordentlich gesteigert wird. Wir verwiesen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer und Co., Berlin SW. 48.

Foulard - Seide von 75 Kreuz, bis N. 370 per Meter für Blauen und Roden. Franko und schon verzollt ins Haus geliefert. Reich. **Selden-Fabrik.**
Musterauswahl umgehend.
Henneberg, Zürich.



Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Erst durch die Marke **M e s m e r** haben viele den hohen Genuß, den feiner Thee für wenig Geld bietet, kennen gelernt und sind Theetrinker und Empfehler der Marke geworden. Diese Anerkennung seiner hervorragenden Eigenschaften hat **M e s m e r's Thee** zum beliebtesten und verbreitetsten gemacht. Man versuche Feinst Souffong mit Blüten und Kaiserthee. Etwas Besseres zu so billigen Preisen existiert nicht.

Herbavny's Lin-phosphoricaureer

Nur echt mit untenst. Schutzmarke.

Herbavny's Verstärker

Kalk-Eisen-Sirup



Sarsaparilla-Sirup

Seit 37 Jahren ärztlich erprobt und empfohlen. Vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung. Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend. Befördert Verdauung und Ernährung.

Seit 33 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche K 2.50, per Post 40 h mehr für Packung.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Preis einer Flasche K 1.70, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle: **Dr. Hellmann's Apotheke „zur Barmherzigkeit“**, Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.

Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kindberg, Laibach, Liezen, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistritz, Windischgraz, Wolfsberg. 13770

Wintersport in Oesterreich. Unter diesem Titel ist soeben in handlichem Formate eine sehr reich und hübsch ausgestattete Propagandaschrift erschienen, die, von der Verwaltung der k. k. österr. Staatsbahnen und der österr. Südbahn herausgegeben, geeignet ist, einen Begriff davon zu geben, was Oesterreich an Winterschönheiten birgt und wie sehr sich seine Berge für den Wintersport in allen Formen eignen. Die Redaktion und künstlerische Anordnung der Broschüre, welche auf 85 Seiten mit 105 reizenden Bildern geschmückt ist, wurde von Dr. Fried. Beneš besorgt; die einzelnen Artikel sind trotz kurzer Fassung inhaltsreich und klar geschrieben, die Illustrationen zweckmäßig ausgewählt, die innere wie die äußere Ausstattung ist sehr nett. Das Buch dessen Preis nur 40 h beträgt, ist durch die Verlagsfirma R. Lechner (Witw. Müller) k. u. k. Hof- und Univ. Buchhandlung, Wien, I, Graben 31, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Veritas für

Anker-Pain-Expeller

ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 2 K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall bestellten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Aber gestern war der Direktor in Angst!

Die neue Oper sollte sein, das Haus war am Morgen schon ausverkauft und am Mittag sagt plötzlich der Geldtenor ab! Heiser — kein Ton in der Kehle! Der Theaterarzt schreibt ein Attest: 8 Tage Schonung. Da stirbt der Direktor in das erste beste einschlägige Geschäft und kauft eine Schachtel Jays Sodener Mineral-Postillen, eilt damit zum Brüllinski und bitter und bettelt, bis der ein paar Pastillen in heißer Milch nimmt und nachher noch ein paar im Munde zergehen läßt. Na — und wie hat er dann am Abend gefungen? Glänzend. Und das haben nur Jays echte Sodener getan —! Man kauft sie für K 1.25 die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.

L. Luser's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

12884 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

FATTINGER'S Patent-HUNDEKUCHEN

ist das beste Futter für jeden Hund!

Über 250 erste Preise

Empfohlen von allen Züchtlern und Tierärzten

MAGGI'S WÜRZE

verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw.

Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen sowie Drogerien. 13946

Reil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlöschmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Woga in Cilli, in Raft Laffer bei And. Eisbacher, in Robitsch bei Josef Verließ in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg, erhältlich.

5 kg K 3 20, 50 kg K 23.— ab Fabrik.

Preislisten über Fattinger's weitere bewährte Futtermittel für Hunde, Hühner, Tauben, Fasanen umsonst und portofrei durch:

Fattinger's Patent-Hundekuchen- u. Geflügelfutter-Fabrik Wiener-Neustadt 18764

Verkaufsstellen in Cilli: Josef Matić und Gustav Stiger

Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.

MATTONI'S GIESSHÜBLER sauerlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand gegen Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Um Unterschiebungen vorzubeugen, werden die p. t. Konsumenten von „Mattoni's Giesshübler“ gebeten, die Originalflasche Giesshübler Sauerbrunn bei Tische vor ihren Augen öffnen zu lassen und den Korkbrand zu beachten.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 5000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, Trieste-Bareola.

Kleinfach in den Apotheken in Flaschen: a. 1/2 L K 2.50 und zu 1 L K 4.80.

Rheumatismus

Gicht etc. Bestes Mittel teilt kostenlos brieflich mit Carl Bader, München, Kurfürstenstrasse 40a. 13886

18643

Marke Teekanne. Ein wahrer Genuss!

Orig.-Pakete zu haben bei: **Gustav Stiger.**

Ungar. Rohspeck

frischer, fetter Rückenspeck zum Auskochen K 7.70. Frischer Flitz (Schmeer) K 8.— frisches Fleisch-Carré K 7.70, Geräuch. Schinken mild u. zart K 9.— Geräuch. Tafelspeck, fett od. fleischig K 8.50, geräuch. Rückenfleisch K 8.50, alles in tadelloser Qual per 10 Pfd. Postkoll portofrei samt Verpackung versendet

Armin Baruch, Export-Geschäft Werschetz (Südungarn). 13948

Die anerkannt besten

Krainerwürste sowie garantiert reines **Hausfett**

versendet billigst Viktor Hauke, Schönstein. 13569

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.

5254 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie hatten, was sie versprechen

Kaiser's 13588

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Ärztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachenkatarrhe, Krampf- und Keuchhusten.

Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h. M. Rauscher, Adler-Apothek in Cilli. Schwarzl & Co., Apoth. „zur Mariahilf“, Cilli. Karl Hermann, Markt-Täfer. Hans Schniderschitzsch. Rann.

Stechenpferd-Nilienmilchseife 12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetichen a/S.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommersprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Feifeur-Geschäften.



(Neustein's Elisabeth-Pillen.)

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, sind leicht abführend, blutreinigend, kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen



zu bekämpfen die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h, eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. Bei Voreinsendung des Betrages von K 2 45 erfolgt Frankozusendung 1 Rolle Pillen

Warnung! Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange, Philipp Neustein's abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel und Anweisung mit unserer geschützten protokollierten Schutzmarke in rot-schwarzem Druck „Heil Leopold“ und Unterschrift Philipp Neustein, Apotheke, versehen ist. Unsere handelsgerichtlich geschützten Emballagen müssen mit unserer Firma gezeichnet sein.

Philipp Neustein's 13638

Apotheke zum „Heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6.
Depot in Cilli: M. Rauscher.

Echte Brünner Stoffe

Frühjahrs- und Sommersaison 1908

- | | |
|----------------------|-------------------|
| Ein Kupon | 1 Kupon 7 Kronen |
| Wtr. 3,10 lang, | 1 Kupon 10 Kronen |
| kompletten | 1 Kupon 12 Kronen |
| Herren-Anzug | 1 Kupon 15 Kronen |
| (Hut, Hose u. Obhut) | 1 Kupon 17 Kronen |
| gebend, kostet nur | 1 Kupon 18 Kronen |
| | 1 Kupon 20 Kronen |

Ein Kupon zu schwarzem Salen-Anzug K 20.- sowie Überzieherstoffe, Touristenkleider, Seidenfahrgarne etc. etc. verdient zu Fabrikspreisen die als recht und sehr bekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn.

Muster gratis und franko.

Die Vorteile der Privatumschiffung, Stoffe direkt bei der Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu bestellen, sind bedeutend. Fixe billigste Preise. Grosse Auswahl. Mustergetreue, aufmerksamste Ausführung, auch kleiner Aufträge, in ganz frischer Ware.

- Berühmt** durch Schonung des Leinens,
- Berühmt** durch blendende Weissze, die es dem Leinen gibt,
- Berühmt** durch völlige Geruchlosigkeit des Leinens nach dem Waschen.
- Berühmt** durch Billigkeit und grosse Zeitersparnis beim Waschen,

ist 13863



Eine absolute Notwendigkeit für jeden gut geleiteten Haushalt. Man achte auf obige Schutzmarke und hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifenhandlungen.

Engros bei
L. Minlos, Wien, I., Mülkerbastei 3.

Martin Urschko



Bau- u. Möbeltischlerei



mit Maschinenbetrieb

Gegründet 1870.

Prämiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 CILLI Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den kleinsten bis zu den grössten Bauten.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln etc. etc.

Komplette Brautausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von



Jalousien

neuester Systeme. Holzrouleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzrouleaux- und Jalousien-Manufaktur

Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.

Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

SINGER Nähmaschinen

für alle erdenklichen Zwecke,

nicht allein industrieller Art sondern auch für sämtliche Näharbeiten in der Familie können nur durch uns bezogen werden.

Man achte darauf, dass der Einkauf in unseren Läden erfolgt.

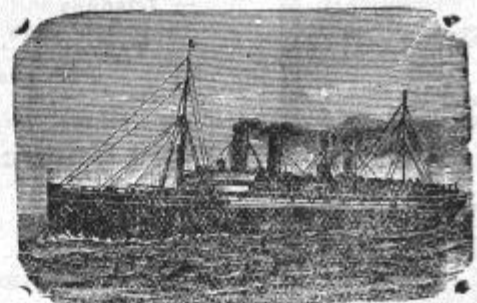


Unsere Läden sind sämtlich an diesem Schild erkennbar.

SINGER Co. Nähmaschinen Act.-Ges. CILLI, Bahnhofgasse 8.

Zur gefl. Beachtung! Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter dem Namen „Singer“ ausgebotenen Maschinen sind einem unserer älteren Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Familien-Maschinen in Konstruktion, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht. 13661

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
Regelmässige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.



Allen, die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind

deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Überarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütsregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen

gibt Sanatogen neue Lebenskraft.

Von mehr als 5000 Professoren und Ärzten glänzend begutachtet als wirksamstes Kräftigungsmittel bei den mannigfachsten Erkrankungen. — Unten verzeichnete Spezial-Broschüren werden nach Einsendung der abzutrennenden Karte gern kostenlos zugesandt.

BERLIN SW. 48.

BAUER & Cie.

Generalvertretung: C. BRADY, WIEN I, Fleischmarkt 1.

Senden Sie mir gefl. gratis und franko:*)

Ihre „*Illustrierte Broschüre über Sanatogen*“

oder von Ihren Spezialbroschüren:

- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Schwächezuständen aller Art
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Erkrankungen des Nervensystems
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmleiden
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Lungenleiden
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Bleichsucht und Blutarmut
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Kinderkrankheiten
- Sanatogen als Kräftigungsmittel bei Frauenleiden

Name (deutliche Schrift):

Stand:

Ort und Straße:

*) Zutreffendes bitten wir zu unterstreichen.

Ärztliche Urteile über Sanatogen.

Herr Hofrat Dr. med. Kerzl in Wien, k. u. k. Gen.-Stabsarzt und Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers von Österreich, teilt mit, daß er Sanatogen schon seit Jahren mit großem Erfolg anwende und überall empfehle, weil er die Ueberzeugung gewonnen habe, daß es ein ausgezeichnetes Präparat ist.

„ . . . In allen jenen Fällen war die Sanatogenverwendung stets von sichtlichem und promptem Erfolge begleitet, sodaß Sanatogen einen wichtigen Bestandteil der künstlichen flüssigen Ernährung bildet. Es kann daher als wertvolles Surrogat der Fleischnahrung sowie auch als Unterstützung dieser letzteren bestens empfohlen werden.“

(Herr Prof. Dr. Chiari, k. k. Universitätsklinik, Wien.)

„ . . . EBlust und Körperkräfte nahmen rapid zu, und der sonst jedem neuen Mittel gegenüber höchst mißtrauische Patient ist zu einem begeisterten Lobredner Ihres Präparates geworden.“

(Herr Dr. med. Murmayer in W.-Feistritz.)

„ . . . Sanatogen hat sich bei meinen Patienten, welche in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in hervorragender Weise als diätetisches Mittel bewährt. Der Appetit steigerte sich merklich und darauf trat eine erfreuliche Zunahme des Körpergewichtes ein.“

(Herr Geh. Rat Prof. Dr. Tobold in Berlin.)

„ . . . Ich pflege Sanatogen bei nervösen Schwächezuständen verschiedener Grundlage gerne anzuwenden und bin mit dem Erfolge fast regelmäßig sehr zufrieden gewesen.“

(Herr Professor Dr. Scheven, Rostock i. M.)

„ . . . Die Frauen nehmen das Mittel gern und die Nachrichten über sofortige Besserung des Allgemeinbefindens, Zunahme des Appetits und Körpergewichtes waren gelegentlich außerordentlich überraschende.“

(Herr Dr. med. Julius Neumann, Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie an der k. k. Universität in Wien.)

„ . . . Ich kann nach meinen Beobachtungen aussagen, daß ich das Sanatogen in einer großen Anzahl von Fällen (Stoffwechselstörungen besonders auf nervöser, neurasthenischer Grundlage) angewandt und recht gute Erfolge gesehen habe.“

(Herr Geh. Rat Prof. Dr. Ewald, Berlin.)

„ . . . Ich bin und bleibe ein großer Verehrer Ihres Sanatogen.“

(Herr Geh. Rat Prof. Dr. Tillmanns, Gen.-Arzt à la suite des Kgl. San.-Korps, Leipzig.)

Sanatogen ist in Apotheken und Drogerien zu haben.

Drucksache.

Herren **BAUER & C^{IE}**
Sanatogen-Werke

BERLIN SW.

Friedrich-Straße 231.



**Beste böhmische Bezugsquelle
Billige Bettfedern**

1 Kilo graue, gute, geschlossene 2 K, bessere 2 K 40; 1 Kilo weisse geschlossene 3 K 60; feine flaumige 5 K 10; 1 Kilo hochfeine schneeweisse, geschlossene 6 K 40, 8 K; 1 Kilo Daunen (Flaum) graue 6 K, 7 K; schneeweisse 10 K; allerfeinster Brustflaum 12 K. 13362
Bei Abnahme von 5 Kilo franko.

Fertige Betten
genügend gefüllt, in federdichtem roten, blauen, weissen oder gelben Nanking, 1 Tuchent 170/116 cm gross, mit neuen grauen, dauerhaften Federn 10 K; mit feinen, flaumigen, grauen Federn 12 K, 14 K; mit feinsten grauen Daunen 16 K; 1 Kopfkissen 80/58 cm gross 2 K 80, 3 K 40, 4 K Versand gegen Nachnahme von 15 K an franko. Umtausch und Rücknahme franko gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 712, Böhmerwald.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

WIEN PARK-HOTEL WIEN

gegenüber der Ankunftseite des Süd- und Staatsbahnhofes.

Fahrgelegenheiten nach allen Richtungen, fein bürgerliches Haus in prachtvoller freier Lage, modernst mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtet, elektrische Beleuchtung, Lift, Zentralheizung, Bäder, Lese-, Frühstück- und Chauffeur-Zimmer, Automobilgarage, Restaurant im Hause, Musterhafte Reinlichkeit. Mässige Preise.

Telephon 7493. **Rudolf Wieninger**, Besitzer, Wien, IV, Wiednergürtel 18. 13615

„Mir gelingt's.“

Käufer oder Teilhaber für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Hotels, Pensionate, Sanatorien, Häuser, Güter und Gewerbebetriebe finden Sie schnell und diskret durch meine Vermittlungs-Reform. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision. Da ich demnächst in Ihre Gegend komme, verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Infolge der, auf meine Rollen, in den gelesesten Zeitungen des In- und Auslandes erscheinenden Inserate bin stets mit kapitalkräftigen Restituten in Verbindung, daher enorme Erfolge.

S. Kommen, Wien I. Stefansplatz 2.

Petroleum-Glühlicht-Brenner „KRONOS“

Modell 1908.

Vorzüge: Solide Konstruktion! Nur 1/4 Heller stündlicher Petroleumverbrauch!

Zirka 100 Hefnerkerzen Leuchtkraft! Einfache Handtierung! Preis komplett K 9.—. Wiederverkäufern hoher Rabatt!

Alleinverkauf für Oesterreich:
Oesterreichische Export-Gasglühlicht-Gesellschaft m. b. H.

Wien, V. Ramperstorferstrasse 66. 13909

Vorzügliche Acetylen- und Gasolin-Glühkörper.

„KRONOS“ gibt sofort GLÜHLICHT!



Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2.—
hal weisse K 2.80, weisse K 4.—
prima daunenweiche K 6.— Hochprima Schleiss, beste Sorte K 8.—
Daunen grau K 6.—, weisse K 10.—
Brustflaum K 12.—, von 5 Kilo an franko 12912

Fertige Betten
aus dichtsädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpöster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdannen K 20.—, Daunen K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpöster K 3.—, 3.50 und 4.—, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in Deschenitz 62, Böhmerwald. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld retour. Preishste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cillis.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger** **190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Alleinverkauf der berühmten **Pfaff-Nähmaschinen.**




Grösste Erfindung nur **fl. 2 55**

kostet die soeben erfundene Nickel-Remontoir-Taschen-Uhr Marke „System-Roskopf Patent“ mit 36stündigen Werk und Sekundenzüger, hell leuchtend, zur Minute genau gehend mit 3jähr. Garantie. (Eine elegante Uhrkette und 5 Schmuck-Gegenstände werden gratis beigelegt.) Eine feine, sehr schön gravierte Herren-Silber-Uhr samt Silber-Kette nur **fl. 5.55**. Bei Nichtkonvenienz Geld retour, daher Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme oder Vorbersendung des Betrages.

M. J. HOLZER'S Ww. Marie Holzer Fabrikniederlage von Uhren, Gold-, Silber-, Chinasilberwaren, sowie von Musikinstrumenten. **Krakau, St. Gertrudgasse 29, Hochparterre** (vormals Dietelgasse 73)

Reich illustr. Preisliste gratis und franko. — Agenten werden gesucht.



K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank Graz.

Die gefertigte Bank übernimmt bis auf weiteres

Bargelder

gegen Kassenscheine zu 3 Prozent

„ Einlagsbücher (Sparbücher) „ 4 1/4 „

von welch' beiden Einlagen-Gattungen die Bank die Rentensteuer trägt, weiters

auf Giro-Konto, kündigungsfrei zu 4 Prozent

und im Kontokorrent „ „ 4 1/2 Prozent

Die Verzinsung erfolgt provisionsfrei vom Tage des Erlages bis zum Tage der Behebung.

K. k. priv. Steiermärkische Escompte-Bank.

Armour's Fleischextrakt.

Dunkel von Farbe. — Stark konzentriert. — Besitzt den Wohlgeschmack des Fleisches. — Die ständige staatliche Kontrolle der Fabrikation bietet eine sichere Garantie für die Güte und Reinheit des Produktes.

Senden Sie uns eine Staniolkapsel unseres Fleischextraktes und wir senden Ihnen ein Kochbuch von Frau Lina Morgenstern gratis und franko.
ARMOUR & Co. Ltd. London.
 Generalvertretung:
Henrich Stössler, Wien I./20.

Fensterstöcke

verschiedene Haus- und Küchengerätschaften, ein Tafelservice etc. sind zu verkaufen 13955

Grazerstrasse Nr. 20.

Zimmer

mit schöner Aussicht, möbliert oder unmöbliert, ist vom 15. März an, an ein Fräulein oder Frau zu vermieten. Anzufragen Sparkassengebäude II. Stiege, 3. Stock, Bahnhofplatz. 13922

Kummetsattler

welcher auch etwas vom Wagenlackieren versteht, wird sofort für ständige Arbeit aufgenommen bei Franz Engele, Sattler in Gottschee. 13951



13953 Um zahlreichen Zuspruch ersucht

Schönes grosses Zimmer

mit separaten Eingang, mit oder ohne Verpflegung, ist zu vermieten. Anzufragen: Villa Adele, I. Stock rechts. 13936

Verkäuferin

für Modewarengeschäft wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 13938

Wohnung

Ringstrasse 7, II. Stock mit 4 Zimmer, Gasbeleuchtung, ist ab 1. April zu vermieten. 13933

Restauration „zum Hubertus“

Laibacherstrasse

Sonntag, den 9. Februar

Grosser

Faschingskrapfen-Schmaus

Frische Brat-, Leber- Blut- und Selehwürste.

Maria Westak.

Deutscher Gewerbebund Cilli

Sonntag den 9. Februar, halb 2 Uhr nachmittags im Gasthause „zur Traube“

Vollversammlung des Deutschen Gewerbebundes.

Tages-Ordnung:

1. Verlesung des Protokolles über die letzte Vollversammlung.
2. Einläufe.
3. Bericht des Schriftführers.
4. Bericht des Säckelwartes.
5. Besprechung und Beschlussfassung betreffend die Abhaltung einer Lehrlingsarbeitenausstellung in Cilli im Jahre 1908.
6. Vortrag über Gründung eines Spar- und Darlehenskassenvereines in Cilli.
7. Allfälliges.

13919

Der Ausschuss.

Geschäfts-Eröffnung

Gestatte mir hiermit einem p. t. Publikum von Cilli und Umgebung die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mit 20. Jänner l. J. in der Schmiedgasse Nr. 3 ein

Zivil- und Uniform-Schneider - Geschäft

eröffnet habe.

Gestützt auf meine langjährige Tätigkeit und Erfahrungen in meinem Fache bin ich in der angenehmen Lage, allen an mich gestellten Anforderungen bestens zu entsprechen und sichere meinen geschätzten Kunden nur solide und billigste Ausführung aller Aufträge bestens zu.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Jakob Fritz

Civil- und Uniformschneider.

13926

Gasthaus-Uebernahme.

Erlaube mir hiemit den sehr geehrten Bewohnern von Cilli und Umgebung die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich das

Gasthaus des Herrn Altziebler

in der Herrengasse

welches ganz neu eingerichtet wurde, übernommen habe.

Es wird nun mein aufrichtiges Bestreben sein, meine sehr geehrten Gäste durch Verabreichung von echten untersteirischen Weinen und stets frischem Märzenbier sowie durch aufmerksame Bedienung in jeder Richtung hin zu friedem zu stellen.

Vorzüglichen Mittags- und Abendtisch.

Um gütigen Zuspruch bittend, empfehle ich mich

Cilli, 8. Februar 1908.

Hochachtend

Christine Krobath.

Dank und Anempfehlung.

Bezugnehmend auf obige Anzeige erlaube ich mir hiemit allen meinen Gästen, welche mir das Vertrauen als Wirt daselbst durch Jahre hin entgegengebracht haben meinen besten Dank auszusprechen und bitte das Vertrauen auch meiner Nachfolgerin Frau Christine Krobath gütigst entgegenbringen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anton Altziebler.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens des Herrn

Ludwig Braun

sowie für die tröstenden Beileidsbezeugungen aus Nah und Fern spricht auf diesem Wege allen den wärmsten und tiefstgefühlten Dank aus

13945

Familie Braun.